

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 261 / 11. Jahrgang

Łódź, Donnerstag, den 21. September 1933

Einzelpreis 20 Groschen

Streie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten zł. 5.—, bei Abo. in der Gesch. zł. 4.20, Ausl. zł. 8.90 (Mf. 4.20). Wochenausg. zł. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle Nr. 108-08
Schriftleitung Nr. 108-12.
Empfangskunden des hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7 gehaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3 gepl. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeblendete pro Zeile 120 Gr., Für Werbe- suchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter zł. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: Towa Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Zeichnungen auf die auf Goldzłoty lautende 6% National-Anleihe

nehmen wir zu den offiziellen Bedingungen entgegen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, Aktiengesellschaft
Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47.

Min. Beck in Paris

Empfänge bei Daladier und Paul-Boncour. — Bankett zu Ehren des Ministers

PAT. Paris, 20. September.

Außenminister Beck traf um 11.30 Uhr mit Gemahlin in Begleitung des Kabinettschefs Dembiński und seines persönlichen Sekretärs Frydrych in Paris ein. Der Minister wurde beim Eintreffen auf dem Bahnhof durch Botschafter Chłapowski, höhere Beamte der Botschaft, einen Vertreter des Außenministers Paul-Boncour und höhere französische Militärs begrüßt.

Um 3 Uhr nachmittags wurde der Außenminister in Begleitung des Botschafters Chłapowski durch Außenminister Paul-Boncour empfangen. Der Empfang dauerte zwei Stunden.

Oberst Beck wurde ferner vom Ministerpräsidenten in einer einstündigen Audienz empfangen, worauf in den Abendstunden ein großes Bankett zu seinen Ehren in den Räumen des Außenministeriums stattfand, an dem Ministerpräsident Daladier, Außenminister Paul-Boncour, Botschafter Chłapowski, Minister Milsztajn und andere hohe Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen.

Pariser Presse feiert die polnisch-französische Freundschaft

PAT. Paris, 20. September.

Die Pariser Blätter bringen anlässlich der Anwesenheit des polnischen Außenministers umfangreiche Kommentare zum polnisch-französischen Verhältnis. Der Ton, auf den die Zeitungen abgestimmt sind, ist recht herzlich. „Petit Parisien“ deutet den Besuch als Gelegenheit, bei der die traditionelle Freundschaft der beiden Nationen zum Ausdruck komme. Gewisse Unstimmigkeiten, die anlässlich des Zustandekommens des Vierer-Paktes (der von Polen bekanntlich mit aller Entschiedenheit abgelehnt wurde) zwis-

schen Polen und Frankreich eingetreten waren, seien zugunsten beider Nationen geregelt.

Oberst Beck habe viel zur Festigung der Beziehungen beigetragen,

deren Einleitung Zaleski zu verdanken sei. Das Blatt *Herriots*, „*Ere Nouvelle*“ bringt einen Leitartikel unter dem Titel „Eine neue Etappe der polnischen Friedenspolitik“. Bezuglich des vor wenigen Tagen ratifizierten Ostpaktes zwischen Polen und Russland heißt es in den Ausführungen, daß dieser Pakt zur Konolidierung in Osteuropa und zur Stärkung Polens sowie Sowjetrusslands beigetragen habe. Der Akt der Ratifizierung werde in den politischen Kreisen Frankreichs als

ein weiterer Beweis der polnischen Friedenspolitik

angesehen. Minister Beck gelte mit Recht als der Schöpfer und Initiator dieser Art von Politik. Weiter führt das Blatt aus, Polen und Frankreich befolgten im Verhältnis zu Russland die gleiche Linie politischen Handelns. Die Anwesenheit Minister Beck sei der beste Beweis dafür, daß zwischen beiden Ländern das denkbar günstigste Einvernehmen bezüglich der laufenden Fragen der Politik herrsche. „Le Matin“ versucht, dem Besuch des polnischen Ministers eine Deutung zu geben, die Spuren gegen andere Nationen ausschließt. Er schreibt u. a.:

„In der Anwesenheit des polnischen Ministers in Paris kann man kaum eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Warschau und Berlin erwarten, denn es liegt im Interesse des Friedens wie auch Frankreichs, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Polen und seinem westlichen Nachbar verschwinden.“

Erneute Gerüchte über Beamtenabbau

In den Ministerien sollen die Abteilungsleiter usw. abgebaut werden. — Größere Kompetenzen für die Referenten

Warschau, 20. September.

Die Frage der Beamtenreduzierung, von der es vor einiger Zeit hieß, sie werde durch zehnprozentigen Abbau geregelt werden, steht wieder einmal im Vordergrund der in politischen Kreisen erörterten Probleme. Auch jetzt werden als Begründung vorzunehmender Reduzierungen Sparrücksichten angegeben.

Über die Art des Beamtenabbaus verlautet bisher, daß in sämtlichen Ministerien die Posten der Leiter der einzelnen Abteilungen und besonderen Kanzleien aufgehoben werden sollen. Dafür wird geplant, die Referenten

in einen unmittelbaren Kontakt zu den einzelnen Departementsdirektoren zu bringen, um die wegfallenden Mittelsmänner zu ersetzen. Für die Referenten ist die Einführung bestimmter Dienstgrade geplant.

Die Leiter der Abteilungen für Personalfragen haben das Recht erhalten, die Entlassung und Neueinstellung von Beamten bis zur fünften Kategorie einschließlich von sich aus vorzunehmen. Erst die Beamten von der 6. Kategorie aufwärts unterliegen bezüglich der Entlassung und Neueinstellung einer Regelung, für die die Zustimmung des zuständigen Ministers erforderlich ist.

Lösungsversuche des Minderheitenproblems

zwischenstaatlich und innerstaatlich

Sind beim Völkerbund in Genf selbst, wenn auch keine und bescheidene Ansätze einer Besserung der Lage für die Minderheiten zu spüren, so haben die stillen Sommermonate immerhin auch manche glücklichen Versuche gezeigt, durch Verständigung zwischen einzelnen Staaten dem schwierigsten europäischen Problem zu Leibe zu rücken. Das ist — abgesehen von der besten Medizin der innerstaatlichen, freiheitlichen und gerechten Lösung — sicherlich ein ausgezeichnetes Mittel. Es ist recht bemerkenswert, daß es Staaten der Kleinen Entente sind, die so vorgehen und die dergestalt versuchen, Reibungsflächen zu beseitigen, um namentlich angesichts der Bedeutung des Viermächtepakts das Instrument ihrer eigenen Union stärker und geschlossener zu machen. Insbesondere haben Süddrawien und Rumänien einen Vertrag geschlossen, der auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit ganz ausgezeichnete Wege geht und für die rumänischen Volksschulen im südslawischen Banat, wie die serbo-kroatischen Schulen im rumänischen Banat Regelungen bringt, die etwa mit dem deutsch-polnischen Abkommen über die Regelung der Dinge in Oberschlesien verglichen werden können: Die Eltern bestimmen selbst und ohne Nachprüfung durch den Staat durch einfache Erklärung die Nationalität und damit die Einschulung ihrer Kinder, die berücksichtigte Namensanalyse und die Schnüffelei über die Abstammung fallen weg. Werden mindestens 20 Schüler einer Minderheit zur Schule angemeldet, so muß der Staat eine staatliche Minderheitsschule errichten, an die er Lehrer der gleichen Religionszugehörigkeit und Nationalität zu berufen hat, der auch die Schulkinder angehören. Hat er selbst nicht genügend derartige Lehrkräfte, so soll er sie aus dem Nachbarstaat holen. Das alles ist ebenso politisch wie pädagogisch grundlegend und bedeutsam.

Was Polen und Tschechen anlangt, so ist man zwar noch nicht so weit, eine förmliche Verabredung getroffen zu haben, doch geht hier augenscheinlich die Praxis der rechtlichen Theorie voran. Jedenfalls konnte der polnische Schulverein in Teschen bei seiner letzten Tagung berichten, daß er in seiner Fürsorge für 80 Schulen von der primitivsten bis zur höchsten Art durch reiche staatliche Beiträge des tschechischen Staates unterstützt und gefördert wurde, daß ihm die Einführung der polnischen Muttersprache als obligatorisches Fach an allen tschechischen Mittelschulen des tschechischen Gebiets zugesagt worden sei und was dergleichen Fortschritte mehr sind. Das sind immerhin Zeichen einer neuen verständnisvollen Gestaltung, die wir begrüßen wollen, auch wenn wir der Überzeugung sind, daß es an sich die natürlichen Dinge der Welt sind und Voraussetzung und Grundlage nicht nur für das heutige Zusammenleben der zahlreichen Nationalitäten auf dem engen Raum Europa bedeuten, sondern erst recht für jede künftige Verbesserung und Lösung von Verkämpfungen und territorialen Unmöglichkeiten, wie sie das Weltkriegsende geschaffen hat.

Kein Geringerer als der gewesene ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen nimmt gerade zu dieser Frage jüngst Stellung. Es ist die Tragik Europas, daß

"Nach 7 Monaten Hitler-Regierung"

Sauerwein befragt den Propagandaminister über das neue Deutschland

Paris, 20. September.

Unter der Überschrift "Nach 7 Monaten Hitler-Regierung" veröffentlicht der Sonderberichterstatter des "Paris Soir", Sauerwein, unter Copyright by Sauerwein und "Paris Soir" eine Unterredung mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Göbbels.

Man kann sich — so beginnt Sauerwein — in dem Triumvirat, das in einer Kraftanstrengung von 10 Jahren Deutschland erobert hat, Hitler als Seele, Göring als die treibende Kraft und Dr. Joseph Göbbels als das organisatorische, massengestaltende Gehirn denken. Sauerwein schildert dann im einzelnen die Escheinung des Ministers, die imponierenden Aufgaben des von ihm geleiteten Ministeriums, für das der Ausdruck "Propaganda" zu schwach sei.

Wir waren gezwungen, sagte Dr. Göbbels, zu ganz einfachen Formen zurückzufahren, zu dem Wunsch, die Massen zu gewinnen und nicht ein paar Intellektuelle. Wir haben die Sprache des Volkes gesprochen, damit es uns verstand. Es hat sich für unsere Ideen begeistert, bis es dazu kam, für sie zu sterben. Unsere Toten und unsere Verwundeten zeugen dafür.

So wurden wir zu Vertretern wahrer demokratischer Tendenzen. Aber unsere Anschauung ist die des persönlichen Wertes, und indem wir von diesem die Massen überzeugen, haben wir über die Demokratie triumphiert.

Ich kann nicht verstehen, so fuhr Dr. Göbbels fort, weshalb uns das Ausland kriegerische Bestrebungen vorwirft. Im Mai vor dem Reichstag und noch jetzt auf dem Nürnberger Parteitag hat der Kanzler unumwunden erklärt, daß wir nicht die geringste kriegerische Absicht hätten. Wir wollen keinerlei Eroberungen. Wir sind mindestens ebenso feldfertig wie jede bürgerliche Regierung. Wir sind nicht die Anwälte des deutschen Volkes, sondern wir sind das deutsche Volk selbst. Und wer große Dinge vollbringt, wird immer die respektieren, die auf der anderen Seite Großes leisten. Wohlverstanden:

Deutschland will sein Lebensrecht. Ich würde liegen, wollte ich das Gegenteil behaupten.

Deutschland muß seine Sicherheit haben.

Es gab in Deutschland noch nie einen Kanzler, der die anderen Völker so sehr achtet, wie Adolf Hitler. Wir sind nicht so töricht, Europa in einen neuen Krieg stürzen zu wollen. Sie werden nie von uns hören, daß wir den Mut der Franzosen in Zweifel ziehen. Wir wissen im Gegen teil, die Franzosen sind tapfer, aber wir wollen, daß uns ein anderes Volk mit dem Gefühl der Achtung entgegenkommt. Abgesehen davon haben wir keinerlei Hehl daraus gemacht, daß man uns unser Recht streitig macht.

Ich bin zu nahe an ihrer Grenze groß geworden, um Frankreich nicht zu verstehen. Ein einziger Krieg, den wir führen und den wir erklärt haben, ist der gegen die Arbeitslosigkeit, den Hunger und die Kälte.

Über die Judenfrage

Auf die Judenfrage eingehend, sagte Dr. Göbbels: Ich möchte wissen, was die Pariser sagen würden, wenn in Paris $\frac{3}{4}$ der Rechtsanwälte und Aerzte Juden wären, wenn alle Krankenhäuser in jüdischen Händen wären und Kunst und Presse ausnahmslos von den Juden beherrscht

würden. Ich glaube, die Pariser würden sich mit dem gleichen Instinkt wie wir dagegen wenden. Ich gebe zu, daß ich die Propaganda der Juden nicht verstehe. Es ist ihre Schuld und nicht die unsere, daß die Judenfrage jetzt in der ganzen Welt zur Diskussion gestellt ist. Wenn sie geschwiegen hätten, würde das Problem nicht so brennend geworden sein und in Deutschland wäre es nicht mehr an der Tagesordnung. Alle Maßnahmen sind gezielt erfolgt. Die Regierung ist der Erbitterung des Volkes zu vorgekommen.

Vergessen Sie nicht, daß in der Vergangenheit die rein deutschen Intellektuellen und Künstler gar nichts zu sagen hatten, weil Künstler und öffentliche Meinung stärkstens von einseitiger Propaganda beeinflußt waren.

Wir wollen aber, daß der deutsche Gedanken frei und in voller Lebenskraft zum Ausdruck kommt. Auch in der Kunst, in der Wissenschaft.

Der Führer der rumänischen Nationalsozialisten über das neue Deutschland

Die Ziele der rumänischen Erneuerungsbewegung.

Der zurzeit in Berlin weilende Führer der nationalsozialistischen Bewegung in Rumänien, Oberst a. D. Tătărescu, gewährt dem "Völkischen Beobachter" eine Unterredung, der wir folgendes entnehmen:

Oberst Tătărescu, ein Vollblut-Rumäne, Mitte der vierzig Jahre, hat in den Jahren von 1908 bis 1911 als Fahnenjunker, Fähnrich und Leutnant seine militärische Ausbildung beim Königl. Preuß. Infanterie-Regiment Nr. 53 in Köln erhalten. Er spricht fließend deutsch.

Der rumänische Politiker äußerte u. a.: "Geradezu überwältigend war der Eindruck, den die Unterredung mit dem Herrn Reichskanzler auf mich gemacht hat. Ich hatte das Empfinden, vor einem Mann zu stehen, der von Gott geschickt worden ist als Retter der Menschheit.

Man sieht, man hört es jedem von Ihnen. Führer gesprochenen Worte an, daß er dazu berufen ist, nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt von dem auf ihr lastenden Soche zu befreien.

Bor allen Dingen war ich glücklich, feststellen zu können, daß Ihr Führer sich meinem Vaterlande gegenüber durchaus freundlich einstellt und für den Wiederaufbau Rumäniens ein sehr großes Interesse zeigt."

Frage: "Sie sind also der Ansicht, daß unsere nationalsozialistische Weltanschauung sich allmählich über die ganze Welt ausbreiten wird. Wie denken Sie sich diese Entwicklung der Dinge in Ihrem Vaterlande?"

Antwort: "Der beste Beweis dafür, daß der Nationalsozialismus nicht nur auf Deutschland beschränkt bleiben wird, ist z. B. die Tatsache, daß schon wenige Wochen nach dem 30. Januar 1933 alle kommunistischen Symptome in Rumänien ein Ende fanden.

Der Kampf des Nationalsozialismus in Rumänien besteht:

1. In der energischen Offensive des rumänischen Volkes gegen das bei uns besonders starke Judentum.
2. Der Ausrottung der materialistischen Anschauung aus dem Leben der Nation.
3. Dem Wiederaufbau des Landes mit Hilfe der Jugend in den Städten und auf dem Lande.
4. In der Befreiung des Landes von der internationalen, kapitalistischen Knechtschaft, die das Land zugrunde gerichtet hat.
5. In der Befreiung Rumäniens aus der Kolonialherrschaft Frankreichs, und endlich
6. in der Abhängigkeit des demokratischen Prinzips und des heutigen Parlamentarismus."

Einheitliche Gliederung Deutschlands

Die 37 Gaue der NSDAP erhalten die Bedeutung von Regierungskreisen

München, 20. September.

Auf einer Mitgliederversammlung der Bayreuther Ortsgruppe der NSDAP machte der bayrische Kultusminister Schemm Aussführungen von großer Bedeutung. Der "Völkische Beobachter" teilt darüber in seinem Bericht u. a. folgendes mit:

Bei einer gestern stattgefundenen Generalmitgliederversammlung der NSDAP sprach vor dem dicht gefüllten Haus der Kultusminister und Gauleiter Schemm in seiner Eigenschaft als Ortsgruppenführer zu der ihn begeistert begrüßenden Menge. Dabei kamen Dinge zur Sprache, die weit über die Stadt Bayreuth und ihren Umkreis von Bedeutung sind.

Bor allem ist zu nennen die Feststellung, daß nach

dem Willen des Führers es künftig in Deutschland keine Länder, keine Landesgrenzen und keine Stammesgrenzen mehr geben soll, sondern daß die Einheit des Reiches in seiner staatlichen Gliederung die 37 Gaue ausmachen werden, wodurch also den Städten, worin Gauleitungen ihren Sitz haben, also auch Bayreuth, künftig die Bedeutung von Regierungskreisen zulommen wird.

Eine weitere Feststellung, die der Minister macht, war die, daß Bayreuth mit der Inangriffnahme des bereits beschlossenen "Hauses der deutschen Erziehung" nicht nur einen in die Zukunft weisenden monumentalen Bau erhalten, sondern daß Bayreuth auch infolge der für diesen Bau benötigten Arbeitskräfte völlig frei von Arbeitslosen sein werde.

Präsident Roosevelt beabsichtigte Kreditinflation durch die konservative Bankwelt.

Es wird befürchtet, daß die zur Rohstoffpreiserhöhung nun einmal unumgängliche Inflationspolitik sich in Gestalt einer Dollarinflation wird auswirken müssen.

Präsident Roosevelt ernannte zum Unterstaatssekretär im Staatsdepartement Walton Moore. Moore gehörte als demokratischer Abgeordneter von Virginia bis 1931 dem Außenausschuß des Repräsentantenhauses an. Man erwartet, daß er die bevorstehenden Kriegsschuldenverhandlungen leiten wird.

USA-Banken gegen Inflation

Überraschende Maßnahmen in der Kreditpolitik.

Washington, 20. September.

Der Präsident der Federal Advisory Councils, Walter Smith, erklärte nach einer Konferenz im Bundesreservenamt als oberste Notenbankbehörde der Vereinigten Staaten, daß die USA-Banken künftig keine Gelder mehr ausleihen sollten, wenn sie nicht innerhalb eines angemessenen Zeitraums eintreibbar oder aber bei einer der 12 Bundesreserve-Banken rediskontierbar seien.

In Regierungskreisen ist man von dieser Erklärung sehr überrascht und erblickt darin eine Ablehnung der von

seinen Staatsmännern erst sehend und verhüntig werden, wenn sie außer Amt und Würden sind. Auch Bethlen sieht erst als Pensionär ein, daß für die Völker der Karpaten, Slowaken, Ruthenen und alle anderen, deren Wiederangliederung an Ungarn er wünscht, eine völlige, nationale Autonomie. Bedingung und Voraussetzung sei und empfiehlt dies als nationales ungarisches Programm. Für die Deutschen und Slowaken, die schon jetzt in bekannt großer Zahl innerhalb des magyarischen Staates leben, hütet er sich allerdings solche Forderungen aufzustellen, die somit vorläufig nur eine Art außenpolitisches Lockvogel darstellen. Im Gegenteil. Für die Deutschen lehnt Bethlen die Notwendigkeit des Entstehens einer eigenen Intelligenzschicht ab, ihnen will er nur eine etwas bessere Schulausbildungsmöglichkeit geben, aber bleibt keine eigenen Mittelschulen mit muttersprachlichem Unterricht. Da stehen wir also auf denselben Grafen Bethlen, der durch seine destruktiven Schulverordnungen für die Deutschen der Weltöffentlichkeit Sand in die Augen gestreut hat, weil sie auf dem Papier so glänzend aussehen, in der Praxis aber nie durchgeführt wurden und auch an sich ungenügend sind. Ohne den zweiten Schritt tun zu wollen: nämlich die nationale kulturelle Eigenheit und Entwicklungsmöglichkeit wie -Freiheit der im heutigen Ungarn schon lebenden Nationalitäten anzuerkennen, wird Graf Bethlen wohl mit seinen Rattenfängerpeitschenstückchen kein Glück haben.

Einen weit stärkeren Erfolg hat zweifellos der deutsche Reichsanzler Hitler mit seiner Neuordnung der Minderheitenfrage erzielt. Freilich war sie auch um ein Erstklassiges klarer, ehrlicher und gerader als diejenige Bethlens. Adolf Hitler hat in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai klipp und klar geagt, daß der Nationalsozialismus eine Weltanschauung sei, die allgemein verpflichtet, aus der Respekt vor den nationalen Rechten auch der anderen Völker selbstverständlich sich ergebe, daß sie den Begriff des "Germanisierens" nicht kenne. „Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der man glaubte, vielleicht aus Polen oder Frankreich Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden.“ Und der Stellvertreter des Führers, Hess, hat zur Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Passau genau so unmissverständlich sich für die Freiheit der Volksarbeitsgruppe von jedwedem offiziellen Regierungs- oder Parteieninflüssen ausgesprochen.

Bei dieser weltansaulichen Klarheit, die sich im heutigen Deutschland, dank der ausgezeichneten Organisation des Partei- und Bewegungsapparates, weit rascher als früher von oben nach unten durchsetzt und tatsächlich zur einheitlichen Volksmeinung wird, ist es klar, daß die Lage der Minderheiten in Deutschland sich gegen früher nicht verschlechtert hat. Die Beziehungen an der nordostwestlichen Grenze haben sich wesentlich verbessert, man ist in das Stadium ruhiger Ausprache gelangt, die Gleichschaltung Danzigs zu den Entwicklungen im Reich hat nicht zu der — von den Gegnern des Reichs gefürchteten oder erhofften — Verschlechterung der politischen Beziehungen des Reichs zu Polen geführt, im Gegenteil, das neue Abkommen bringt wesentliche Zugeständnisse für die Polen.

Eine der wichtigsten Forderungen aus der Rede des Kanzlers und der Weltanschauung des neuen Deutschland war zweifellos der Abschluß des Reichskonsortiums und sein Art. 29, der den katholischen Angehörigen einer nichtdeutschen völkischen Minderheit im Reiche hinsichtlich ihrer Muttersprache im Gottesdienst, Religionsunterricht und kirchlichen Vereinswesen zusichert, daß sie nicht weniger günstig gestellt werden dürfen, „als es der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung und Sprache innerhalb des Gebiets des entsprechenden fremden Staates entspricht.“ Dazu hat bekanntlich der Heilige Stuhl sich verpflichtet, bei künftigen Konfessionsverhandlungen mit anderen Ländern die Aufnahme einer gleichwertigen, die Rechte der deutschen Minderheiten sichernden Bestimmung vertreten zu wollen. Das sind grundfeste Abmachungen von weitreichender Bedeutung, die innerstaatlich wie zwischenstaatlich sich auswirken werden. Die Bereitschaft der deutschen Regierung ist da nicht minder wichtig, wie die Festlegung des Heiligen Stuhls!

Dr. F. W.-r.

Politischer Mord an einem Volkspartei

Der tödliche Schuß aus dem Hinterhalt.

In Grodno (Kreis Mielec, Woj. Krakau) hat sich der "Gazeta Warszawska" zufolge ein Mord mit politischem Hintergrund zugestanden. Der Leiter der örtlichen Parteiorganisation der Polnischen Volkspartei, Chruscziel, wurde, als er in den Abendstunden leidend am Tisch saß, durch einen Schuß niedergelegt, der aus dem Hinterhalt durch das Fenster abgegeben wurde. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Hungerstreik nationaldemokratischer Häftlinge

„Gazeta Warszawska“ meldet aus Czestochau: Die seit dem 18. August im Gefängnis in Czestochau befindlichen 6 Mitglieder der Nationalen Partei sind mit Mgr. Stefan Niebusch und Mgr. Witold Domanski an der Spitze am 18. September in den Hungerstreik getreten. Außer den genannten Mitgliedern der Nationalen Partei befinden sich seit einem Monat noch folgende Personen im Gefängnis: Jan Rukowski, Tadeusz Szczęsny, Honoriusz Kamieński, Józef Bońcik, Ryszard Szczęsny, Zygmunt Przygodzki, Stanisław Glinicki, Euzebiusz Lajmer, Stefan Słomski, Osiąk, Stefan Babiński, Derka und Markowski.

Unter den Häftlingen sind einige Studenten Warschauer und Posener Hochschulen, andere sind Arbeiter und Handwerker.

Kontrolle, nicht Abrüstung

Gelbst der Abrüstungs-Präsident Henderson fordert nicht klare Abrüstungsmaßnahmen, sondern nur Kontrolle und Überwachung!

London, 20. September.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, geht im „Daily Telegraph“ näher auf seine Abrüstungspläne ein und sagt, daß die Konferenz nunmehr daran gehen müsse, die schwachen Punkte im englischen Abrüstungsvorschlag, der als Grundlage für die weiteren Verhandlungen angenommen sei, zu stärken.

Die 5-Mächte-Vereinbarungen vom Dezember 1932 über die Gleichberechtigung und die Sicherheit dürften nicht außer Acht gelassen werden, obwohl es im gegenwärtigen Augenblick nicht leicht sei, sie tatsächlich durchzuführen. Die Bestimmungen über die Rüstungskontrolle und für die Durchführung einer Abrüstungsvereinbarung müßten wirksam gemacht werden. Die Maschinerie für eine periodische und automatische Kontrolle solle straff und universal sein. Sobald die zweite Lesung des Vorschages (des sog. MacDonald-Planes) stattgefunden habe, könne mit sehr guten Gründen die

Einsetzung eines dauernden Abrüstungsausschusses (wie sie der engl. Plan vorstellt), verlangt werden, der dann für die loyale Durchführung der Bestimmungen verantwortlich sei und die Vorbereitungen für Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen treffen solle. Er hätte ferner einen Bericht über Strafmaßnahmen gegen Verleugnungen der Vereinbarung abzusagen, die Maßnahmen gleichzeitig mit der ratifizierten Vereinbarung in Kraft treten könnten. Endlich solle dieser Ausschuß die praktischen Entscheidungen einleiten und treffen, die die Fertigstellung einer Konvention für den ersten Abschnitt unter möglichst geringster Verzögerung sicherstellen sollen.

Auffallend vorsichtige Mitteilungen in London

London, 20. September.

Die englische Presse hält sich in ihren Mitteilungen über den Stand der englisch-französischen Abrüstungsverhandlungen sehr vorsichtig an die von den amtlichen Stellen ausgegebenen Verlautbarungen, wobei bemerkenswert ist, daß sie die amtliche Anspielung, Deutschlands Haltung gegenüber Österreich sei die Ursache für die Verschärfung der Lage und die Versteifung der französischen Haltung übergeht. Möglicherweise ist noch eine Einwirkung der amtlichen Stellen in späterer Stunde erfolgt.

Die außerordentliche Kabinettssitzung

London, 20. September.

Das englische Kabinett hielt am Mittwoch eine zweistündige Sitzung ab. Fast alle Minister nahmen an der Sitzung teil. Eden berichtete über seine Abrüstungsberechnungen in Paris. Das Kabinett war, wie verlautet, von der „zweckdienlichen, maßvollen und vernunftgemäßen Haltung“ der französischen Vertreter stark beeindruckt. Beide Regierungen hätten gefunden, daß in keiner noch offenen Frage eine große Kluft zwischen ihren Auffassungen bestehe.

Die von Frankreich in der Überwachungsfrage vorgetragene Stellungnahme sei natürlich ein neues Element in den Verhandlungen. Es sei jetzt nicht der geeignete Augenblick, zu einer Entscheidung über einzelne Punkte des gesamten Abrüstungsprogramms zu kommen.

Man hofft, daß sich in Genf die Möglichkeit ergeben werde, zwischen England, Frankreich, Italien, Deutschland und Amerika die Frage des Hineinpassens der Überwachungsvorschläge in die Abrüstungsvereinbarungen zu

Schweres und leiches Wasser

Bitte, was haben Sie in der Schule in Physik und Chemie über das Wasser gelernt?

Über das Wasser? Ja, meinewegen, daß es bei 100 Grad steigt, bei 0 Grad gefriert, daß es das spezifische Gewicht 1 hat, daß also 1 Liter Wasser grade 1 Kilogramm wiegt, daß es die chemische Formel H_2O hat, d. h. daß sein Molekül aus 2 Atomen Wasserstoff und 1 Atom Sauerstoff zusammengesetzt ist, daß es...

Sehr schön, und wenn ich Ihnen jetzt reines Wasser zeige, das schon bei 3,8 Grad gefriert, dafür aber erst bei 101,4 Grad steigt, von dem 1 Liter mehr als 1100 Gramm wiegt, was würden Sie dann sagen?

Dann würde ich sagen, daß es kein reines Wasser, sondern reiner Quatsch und völlig unmöglich ist.

Das hätten die Physiker vor zwei Jahren auch noch gesagt, aber es ist möglich und sogar wirklich. Auf dem großen Physikerkongress, der zurzeit in Würzburg tagt, wurde von Dr. Freiherrn aus Berlin ein hochinteressanter Vortrag über solches abnormes Wasser gehalten.

Aber ich habe doch gelernt, daß alle Atome eines chemischen Elements unter einander völlig gleich sind, alle Wasserstoff-Atome, alle Helium-Atome, alles Sauerstoff-Atome usw. Wie kann da ein Wasser schwerer sein als das andere?

besprechen, auf deren Zustandekommen die englische Politik den größten Wert legt.

Amerika äußert seine Unzufriedenheit

New York, 20. September.

„Herald Tribune“ hebt in einem Pariser Bericht besonders hervor, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich hinsichtlich der Sanktionen im Rahmen der Rüstungskontrolle zunähmen. Die Abrüstung sei heute hauptsächlich ein Problem zur Erhaltung des französisch-englischen militärischen Übergewichts gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland. Dies möge ebenso notwendig und wünschenswert als kompliziert und schwierig sein, aber es entspreche nicht der ursprünglichen Vorstellung von Abrüstung und Sicherheit und sicherlich nicht den gegenwärtigen Absichten des amerikanischen Volkes.

Washington, 20. September.

Gegenüber den Bemühungen dritter Staaten, die Regierung der Vereinigten Staaten zu einer Kürzung ihres Flottenbauprogramms zu bewegen, erklärte Präsident Roosevelt, daß die amerikanische Regierung das Programm

unbedingt durchführen werde. Die Regierung habe nicht die Absicht, das Flottenbauprogramm irgendwie einzuschränken. Die Bauaufträge seien bereits vergeben.

1 Milliarde für militärische Zwecke

Tokio, 20. September.

Das japanische Finanzministerium hat beschlossen, eine neue Anleihe in Höhe von 1 Milliarde Yen aufzulegen. Die Anleihe soll ausschließlich für militärische Zwecke verbraucht werden.

Die Türkei schaut sich das österreichische Muster ab

Forderung nach mehr Militär.

Paris, 20. September.

Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Agenturmeldung soll die türkische Völkerbunddelegation die Absicht haben, die Genehmigung zur Erhöhung der türkischen Militärfestkräfte nach dem österreichischen Beispiel zu beantragen. Die Vertreter der Türkei würden zur Unterstützung ihres Antrages darauf hinweisen, daß die jetzigen türkischen Streitkräfte nicht ausreichen, um gegen den Kommunismus zu kämpfen, der gegenwärtig in der ganzen Türkei große Fortschritte zu verzeichnen habe.

Heute Beginn des Leipziger Prozesses

Auslandspresse wird mit dem Material bekannt gemacht

Leipzig, 20. September.

Oberregierungsrat Bade vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda versammelte am Mittwoch insbesondere die ausländischen Journalisten, die die Berichterstattung über den Reichstagsbrandstifter-Prozeß in Leipzig besorgen.

Nachdem Landgerichtsdirektor Parfius, der Sachbearbeiter der Anklage, in ausführlichem Vortrag hauptsächlich die Ausländer in die Formularien des deutschen Strafrechts eingeführt hatte, ergriff Reichsjustizkommissar und bayrische Staatsminister Dr. Granc das Wort. „Ich habe die Ausgabe, so führte er u. a. aus, im Laufe dieses Prozesses als Vertreter der Regierungsstellen hier anwesend zu sein. Ich stehe aber dem Prozeß genau so fremd gegenüber wie Sie, und wir werden beide völlig gleichberechtigt sein. Keine wird einen Vorteil vor dem anderen haben.“

Wir sind sehr glücklich über die außerordentlich interessierte Teilnahme an diesem Prozeß, der eines ganz klar

zeigt, daß richtiger als alles in der Welt der Glaube an das Recht ist.

Es war in den letzten Wochen und Monaten für einen anständigen deutschen Juristen kaum mehr erträglich, was an Hege und Verdrehungen des Sachverhalts geschah. Der Vorwurf, daß irgend einer amtlichen Stelle irgend eine Beeinflussung auf die Behandlung des Verfahrens, der Angeklagten oder auf die Prozeßlage ausgeübt worden wäre, ist ein ganz ungeheuerlicher Vorwurf gegen die verantwortlichen Stellen eines Volkes wie das deutsche.

Der sog. „Untersuchungsausschuß“ veranstaltete am Mittwoch abend in der Cagton-Halle in London eine Versammlung, um seinen Bericht bekanntzugeben. Der Saal gähnte vor Leere. Kaum mehr als hundert Menschen hatten sich eingefunden. Der Bericht ist ungefähr 8 eng beschriebene Schreibmaschinenseiten lang und faßt die Londoner Verhandlungen zusammen. Die Schlussfolgerungen, die der Ausschuß zieht, stellen einen Gipfelpunkt in dieser ganzen Londoner Komödie dar.

Letzte Nachrichten

Der Stabsleiter des Gaus München-Oberbayern gibt bekannt, daß der Besuch von Kabarett und Nachtlokalen in nationalsozialistischer Uniform verboten ist.

Konteradmiral a. D. Harder, der in der Skagerralschlacht den Panzerkreuzer „Lütjow“ führte, ist einem Herzschlag erlegen.

RDV. In Berchtesgaden wurde oberhalb des Marstalls ein Gleitschergarten entdeckt. Es wurden Niesentöpfe mit Gleitschermühlen gefunden, die Bodenflächen bis zu 8 qm, Durchmesser von 4 m und Tiefen von 3 m aufzuweisen.

Unter dem Druck der inneren Lage im Irischen Freistaat hat de Valera beschlossen, sich nicht nach Genf zu begeben.

PAT. In London starb die bekannte Theosophin Anna Besant.

Unterrichtsminister lehnt Lemberger

Universitätsrektor ab

Der Unterrichtsminister hat die Bestätigung der Wahl des Lemberger Professors Dr. Buland zum Prorektor der Lemberger Universität abgelehnt. Prof. Buland war bereits vor den Freien zum Prorektor gewählt worden.

Das neue Hochschulgesetz gibt dem Unterrichtsminister bekanntlich das Recht, die Bestätigung nicht genehmer Persönlichkeiten ohne weiteres abzulehnen.

Damenschneider

J. ROTH

Lodz, Orla 5, Tel. 124-75

empfängt jetzt im neuen Frontlokal. Erstklassige Ausführung nach neuesten Pariser Modellen.

Sie müssen, um das zu verstehen, eben etwas Neues lernen, nämlich daß die meisten Elemente nicht aus lauter gleichartigen Atomen bestehen, sondern Gemische sind von verschiedenen schweren Atomen, die sich nur physikalisch, nämlich durch ihr Gewicht, nicht aber chemisch von einander unterscheiden. Solche verschiedenen Atome des gleichen Elements nennt man Isotope.

Von einer großen Zahl von Elementen sind in den letzten beiden Jahrzehnten Isotope nachgewiesen worden. Ueberraschend war es aber, als vor etwa zwei Jahren zuerst amerikanische Forscher feststellten, daß auch das leichteste aller Elemente, der Wasserstoff, ein Isotop besitzt, und zwar eines, das doppelt so schwer ist wie das normale Wasserstoffatom, also das Atomgewicht 2 hat. Dieses Wasserstoff-Isotop vom Gewicht 2 blieb deshalb solange unentdeckt, weil es im normalen Wasserstoff nur sehr selten, etwa im Verhältnis 1:5000 vorkommt. Nachdem man aber erst einmal auf seine Spur gekommen war, hat man verschiedene finnreiche Verfahren erdacht, um es „anzureichern“. Heute kann man es schon in fast reinem Zustand, also mit nur ganz wenigen normalen Wasserstoff-Atomen gemischt herstellen. An diesen allerneusten Forschungen sind ebenfalls amerikanische, aber auch deutsche Gelehrte, vor allem Prof. Gustav Hertz von der Technischen Hochschule Berlin hervorragend beteiligt.

Und sehen Sie, wenn Sie jetzt die Wassermoleküle aus

Sauerstoff und solchem Wasserstoff bilden, der fast nur Atome vom Gewicht 2 enthält, dann ist es ja wohl verständlich, daß das Wasser schwerer sein muß. Versuchen Sie nur ja nicht, ihre Blumen mit diesem sonderbaren Wasser zu begießen! Es scheint, daß die Natur sich so sehr an das natürliche Wasser gewöhnt hat, daß sie „schweres“ Wasser nicht verträgt. Man hat Tabaksplanten mit solchem schweren Wasser begossen — da haben sie ihre Keimfähigkeit völlig verloren und starben ab.

Polnische Expedition nach Afrika und Südamerika. Von Edingen ist eine polnisch zoologische Expedition abgereist, die u. a. die Kanarischen Inseln, Brasilien, Afrika und die Azoren besuchen wird. Teilnehmer sind: der Direktor des staatlichen zoologischen Museums, Prof. Dr. Kozłowski und der junge Gelehrte Most.

Deutsche Gelehrte Gäste der schwedischen Universität Upsala. Fünf Dozenten der Göttinger Universität, die Professoren W. Bauer, J. Hempel, J. Hirsch, C. Stange und G. Wobbermin sind in diesen Tagen Gäste der schwedischen Universität Upsala und werden eine Reihe von Vorlesungen halten.

Deni Riesenstahl wird in einem neuen Spionagefilm der Ufa, den Gerhard Menzel schreibt und Frank Wysbar inszeniert, die Hauptrolle spielen.

Eine Erinnerung an Max Hölz

Der ausgesuchte deutsche Journalist Rolf Brondt berichtet im „Berliner Volks-Ueberleben“ interessante Einzelheiten aus der „Glanzzeit“ des Kommunistenführers Max Hölz, des sog. Diktators vom Vogtland.

Max Hölz, General der Sowjetarmee, ist in Russland entrunken, verdorben, gestorben. Auf der Höhe seines Ruhmes, als er der Herr vom Vogtland war und in der Burg Falkenstein in dem kleinen jädischen Industriestädtchen gleichen Namens residierte, bin ich einmal mit ihm zusammen gewesen. Als ich Falkenstein verließ, schlammten ein paar Villen rot durch die Nacht, und die halbnackten Frauen wurden von den roten Mordbrennerbänden mit den Kolben durch die Flammen getrieben.

Es war im April 1920. Ich fuhr von Plauen nach Falkenstein. Ich weiß das Datum genau, am 10. April 1920. Die Bahn ist unter kommunistischer Kontrolle. Sie fährt langsam an bewaldeten Höhen und grünen Feldern vorüber. Langsam schreitende Ochsen spannen reihen den Pflug durch frisches, dem Wald abgewonnenes Ackerland. Es ist eine kurze Reise. Die Frühjahrssonne hängt hell über den Dächern von Falkenstein. An der Sperrre stehen zwei junge Burschen. Sie tragen die typische „Revolutionuniform“ dieser Zeit: verschlissener Tadettanzug, Reisemühle tief ins Gesicht der eine, verschlissener Sportanzug, schwarz, steifer Hut tief im Nacken der andere, Gewehr an einem Bindfaden über dem Rücken, rote Binde am Arm. Der schwarze Hut ist typisch. Die beiden jungen Burschen starren mir ins Gesicht wie jedem Ankommen den, aber sie lassen mich passieren.

Überall Plakate, Aufrufe, ganze Wände davon bedeckt. Unterschrift stets: „Max Hölz“. Schloss Falkenstein liegt in der Mitte der Stadt. Wappengeschmücktes Portal, ein alter Turm. Auf dem Freiherrnportal weht ein langer roter Wimpel. Vor dem Eingang stehen ein halbes Dutzend rote Soldaten der Hölz-Garde. Auch wieder junge Burschen in unsauberen Matrosenuniformen. Ich gehe an einem kleinen Stallgebäude, vor dem eine Laterne mit rotem Kreuz und ein Schild mit der Aufschrift „Verbandplatz“ stehen, vorbei zum Haupteingang. Im Vorraum auf der Bank sitzen wieder ein paar rote Gardisten; sie reinigen Gewehre.

„Gehn Se man ins Zimmer gleich rechts, wenn Se zu Hölz wollen, er is aber nich da!“

In dem großen Tagzimmer des Schlosses sitzen um einen runden Tisch die Mitglieder des Aktionsausschusses von Falkenstein. Sie haben alle den Hut auf dem Kopf, sie geben die Antworten alle so, als ob sie aus dem linken Mundwinkel herauspuften. Revolutionssitten! Einer erhebt sich, ein sehr ruhiger Mensch mit tiefliegenden starken Augen, gibt mir auf eine beinahe freundliche Weise Auskunft. Er ist übrigens später wegen Mordes hingerichtet worden. „Kommen Sie so um vier wieder, da wird Hölz da sein“, sagt der Mann mit den starken Augen.

Um vier Uhr sausen Motorradfahrer ein, ein Doppelposten zieht vor die Tür, es wird lebhafter. Ein sehr elegantes, natürlich requirierte Auto fährt vor das wappengeschmückte Portal.

„Da ist er schon“, sagt der Mann mit dem ernsten dunklen Gesicht, der ein halbes Jahr später einen Kopftücher wurde wegen Raubmordes. Hölz tritt ein. Ein mittelgroßer Mensch mit lebhaften braunen Augen, etwa dreißig Jahre. Er hat einen schnellen, etwas theatralischen Gang.

„Du, es will dich einer sprechen von der Presse“, sagt der Dunkle. Hölz wirft einen Seitenblick auf den Fensterplatz, auf dem ich sitze. Er gibt keine Antwort, schlägt mit der flachen Hand auf eine Zeitung. Der Aktionsausschuss von Chemnitz! Lächerlich! Meine Referenten? Wo sind die Referenten?“ Die Genossen zucken die Achseln. „Dann sucht sie, ich brauche sie!“

Drei Männer schieben ab. Hölz liest nervös in verschiedenen Papieren, die auf dem Tisch herumliegen. Ich habe dabei den Eindruck, als ob er mir eine Szene vorwiesen wolle, wie er sie jahrelang im Film gesehen hat. Er war Anwager in kleinen jüdischen Kinos, ein Beruf, den es damals noch gab.

Die „Referenten“ erscheinen, die Szene entwickelt sich. Ein halbes Dutzend kleine Orte werden unter Redner verteilt. Stimmungsberichte aus ganz Vogtland werden entgegengenommen. Rote Gardisten machen Meldungen. Ab und zu sagt Max Hölz „Quatsch!“ Er sagt aber auch im militärischen Ton: „Danke, Genossen!“ Im Zimmer sind jetzt über zwanzig Menschen. Ich lehne am Fenster.

„Sie wünschen?“ tritt Hölz zu mir und setzt den Fuß auf den Stuhl zwischen uns.

„Sie wissen, die Möglichkeit besteht, daß Reichswehr einrückt. Man hat mir gesagt, Sie hätten gestern geäußert, Sie würden es auf keinen Kampf ankommen lassen. Diese Tatsache, die viel Blutvergießen verhindern würde, interessiert mich am meisten.“

Hözl reckt sich auf, seine brauen Augen glänzen: „Stein, auf solchen Kampf würde ich es nicht ankommen lassen. So dumm sind wir nicht! Wir würden uns zurückziehen, uns zusammenballen, ausweichen und alles in die Luft sprengen, Villen und Fabriken.“ Sein Gesicht wird jetzt völlig hysterisch: „Bürgerrecht soll in Chemnitz fliehen! Dann muß die Reichswehr ein Blutbad anrichten, und dann wird die Arbeiterschaft von ganz Deutschland in den Streik treten!“

Ich bin verblüfft, mit welcher Bestimmtheit der Posten Gewalttataten der Reichswehr in Rechnung gestellt wird, so, als stände es schon fix und fertig auf flammenden Aufzügen. Man kann ja schlimmstensfalls solche Grausamkeiten erfinden... Ich antworte aber: „Ich sehe den Fall, Ihre Rechnung stimme, was dann?“ Hözl: „Dann sind wir so weit wie in Russland: Die Diktatur des Proletariats steht ein.“

Die Verhältnisse in Russland lagen anders, die Armee machte damals mit. Denken Sie, mit der Reichswehr so schnell fertig zu werden? Mit zwei Regimentern wird man dies hier über den Haufen. Ich kenne den Krieg, Herr Hözl.“

Hözl schweigt. Ein großer Kreis hat sich an uns herangeschoben.

„Auf dem Boden des Kapitalismus wird es niemals

Frieden geben in Deutschland. Nie! Es lebe die Internationale!“ Schreit einer aus dem Thor.

„Ihnen ist das Elend und der Zusammenbruch im Ruhrgebiet bekannt“, wende ich mich an Hözl. „Wollen Sie mit kleineren Mitteln das blutige Experiment wiederholen?“

„Im Ruhrgebiet hat nichts geklappt!“, sagt Hözl, und er hat immer noch den Fuß auf dem Stuhl dicht vor mir. „Flüchtlinge von der roten Armee sind zu mir gekommen. Keine richtige Verpflegung, keine Führung! Verhandelt haben sie, verhandelt! Ich werde das besser machen; wir werden vom Vogtland aus den Stein ins Rollen bringen! Frankreich ist soweit, England ist soweit!“

Wie weit, kann niemand sagen. Stichwort ist: er ist abbrechen! Wie aufzubauen wäre, davon ist in den armen kleinen Köpfen keine Idee.

„In Russland sind die Leiden größer geworden,“ sage ich.

„Nicht für die Bolschewisten“, sagte Hözl.

Ein Mann schreibt sich dicht an mich heran.

Ich sage: „Vorgestern sprach ich mit Leuten aus Kiew; ein Pfund Butter kostet zweitausendsechshundert Rubel.“ Jemand fühlt mit einer Handgranate. Ich breche ab. „Ihr Programm, Herr Hözl?“ Er sagt, er sei etwas überanstrengt. Er sieht auch seiner Umgebung nicht mehr sicher zu sein. Auch ihn machen die vielen Handgranaten sichtlich nervös.

Draußen zieht Truppe um Truppe der roten Garde ein. Fast alles grüne Burschen. Wieder habe ich den

fatalen Eindruck einer Szene, als Hözl jetzt zu der Gruppe spricht: „Selbstdisziplin! Ich werde unnachlässlich so weit gehen, Genossen erschießen zu lassen, wenn wieder Diebstähle vorkommen. Wir werden ersten Tagen entgegengehen; wer aber zu uns häuft, der wird durchkommen. Es wird sich zeigen, ob es euch nur um die fünfundzwanzig Mark geht oder um die heilige Sache des Proletariats. Ist noch etwas Gruppenführer?“ Cäsarenblit. „Ja, das Eisen muß von Vertrauensleuten geprüft werden, das ist unbedingt nötig. Vierzehn Decker sind gestohlen worden Gruppenführer? Ich werde unnachlässlich... erschießen.“

Ein paar Leute lachen roh und frech auf.

Es ist wirklich nur eine Szene, die der Kinoansager extra für mich gespielt hat. Denn zur gleichen Stunde wird der rote Hahn auf die ersten Dächer von Falkenstein gesetzt.

Ich verlasse Schloß und Stadt Falkenstein eine halbe Stunde, bevor Max Hözl meine Verhaftung anordnet. Vielleicht wollte er mit sein Programm doch nicht mitteilen, und sicher wollte er niemanden haben, der die furchtbaren Szenen schilderte, wie die weinenden Frauen mit ihren Kindern die brennenden Häuser verließen...

Hözl wurde dann von der Weimarer Regierung amnestiert und lebte als General in Russland. Es ist schwer vorstellbar, daß er je eine Hoffnung der Partei der Kommunisten noch hätte sein sollen, ein theatralisch eitler Mensch ohne Denkbewegen, dessen Erfolge nur zu erklären sind durch das namenlose Unglück und die tiefe Dunkelheit, in der Deutschland 1920 lag.

Aufgaben der deutschen Wirtschaft

Reichskanzler-Niede vor dem „Generalrat der deutschen Wirtschaft“. — Gegen den „Primitivitätskult“

Berlin, 20. September.

Im Rahmen der ersten Sitzung des neuen Generalrats der deutschen Wirtschaft hielt Reichskanzler Adolf Hitler eine Niede.

Er ging davon aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung niemals von der politischen zu trennen ist. Die Macht ist immer die Wegbereiterin der Wirtschaft gewesen. Es sind zwei Millionen Menschen wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden. Die Reichsregierung ist überzeugt, daß dieser Erfolg nur dann ein dauerhafter sein werde, wenn immer wieder gegen die Arbeitslosigkeit mit energischen Angriffen und fanatischer Beharrlichkeit vorgegangen wird. Wenn es gelinge die saisonmäßige Rückwanderung der Arbeitermassen im Herbst und Winter aufzuhalten, werde im nächsten Frühjahr ein neuer Generalangriff mit einem durchschlagenden Erfolge einzischen können. Um dies zu erreichen, sind große und neue Maßnahmen erforderlich. Nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Wirtschaft habe hierbei die Erziehungsarbeit zu leisten, auf die es in erster Linie ankomme.

Es gilt vor allem, die Ideologie der Bedürfnislosigkeit und der systematischen Einschränkung des Bedarfs, also den vom Kommunismus ausgehenden Primitivitätskult zu bekämpfen. Dieses bolschewistische Ideal der allmählichen Rückentwicklung der Zivilisationsansprüche müsse unweigerlich zur Zerstörung der Wirtschaft und des ganzen Lebens führen.

Diese Ideologie beruhe auf der Angst vor dem Nächsten, auf der Furcht, irgendwie hervorzutreten und bastere auf einer niederrächtigen Gesinnung. Diese Lehre von der Zurückentwicklung zur Primitivität führe zu einem feigen, ängstlichen Nachgeben und stelle daher

eine ungeheure Gefahr für die Menschheit

dar. Das Entscheidende ist nicht, daß alle sich beschränken, sondern daß alle sich bemühen, vorwärts zu kommen und sich zu verbessern. Die deutsche Wirtschaft kann nur bestehen unter einer ganz bestimmten Bedarfshöhe und unter einer ganz bestimmten Kulturforderung des deutschen Volkes.

Der Reichskanzler ging dann im einzelnen auf die in dem vom Reichswirtschaftsminister vorgetragenen Wirtschaftsplan enthaltenen Maßnahmen ein.

Der Generalrat der Wirtschaft besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Domänenpächter Bade, Prof. Dr. Carl Bosch, Heidelberg, Geheimrat Eugen Böhning, Direktor der Maximilianshütte in Rosenberg, Generaldirektor Diehn vom Deutschen Kohlen syndikat, Bankier v. Finck, München, Dr. Otto Christian Fischer, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Dr. Hafelsberger, Fabrikbesitzer, Regierender Bürgermeister Krogmann, Hamburg, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, Essen, Dr. Robert Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront, Handelskammerpräsident Dr. Luer, Frankfurt-Main, Bankdirektor Friedrich Reinhardt, Dr. Hermann Reichle, Führer des Landhandels und der Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Handelskammerpräsident Freiherr von Schröder, Köln, Karl Friedrich von Siemens, Dr. Fritz Thyssen, Mülheim/Ruhr und Generaldirektor Dr. Bögler-Dortmund.

Wieder 18 KPD-Funktionäre festgenommen

Harburg-Wilhelmsburg, 20. September.

Von der Staatspolizei wurden 18 kommunistische Funktionäre festgenommen, die sich in der letzten Zeit regelmäßig im staatsfeindlichen Sinne betätigt haben. Weiter wurden bei Durchsuchung mehrerer Wohnungen eine größere Anzahl Seitengewehre, ein Karabiner und eine Pistole gefunden und beschlagnahmt.

Danziger Zentrumsmann zur NSDAP übergegangen

Danzig, 20. September.

Der aus dem Zentrum ausgeschiedene und vor einigen Tagen zurückgetretene Senator Dr. Wiercinski-Kaiser ist heute auf Antrag der Nationalsozialisten wiedergewählt worden.

Nicht unehrenhaft

Bemerkenswerter japanischer Urteilspruch.

London, 20. September.

Die 11 Kadetten, die an der Ermordung des Premierministers Inukai im Mai 1932 teilgenommen haben, wurden zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts hob in seiner Begründung des Urteilspruches bemerkenswerterweise hervor, daß die Angeklagten keine unehrenhafte Tat begangen hätten.

Glockenlärm auf dem Wawel sollte beraubt werden

Ein abenteuerlicher Plan, der nicht ausgeführt wurde.

Einer Meldung aus Krakau zufolge hat die Verhaftung des Sekretärs der dortigen Universitätsklinik, Wladyslaw Budzisz, eine sensationelle Färbung angenommen, nachdem man in Erfahrung gebracht hat, daß Budzisz neben den bereits bekannten Mähräubern auch andere Vergehen auf dem Gewissen hat, wie die Fälschung von Geld- und — einen geplanten Einbruch in die königliche Schatzkammer auf dem Wawel. Er hatte zu diesem Zweck bereits einen ganz genauen Plan ausgearbeitet, nach dessen Vollendung er

nach Angola zu fliehen

gedachte. Behilflich sollte ihm dabei ein gewisser Stanislaw Kotarba sein, der kürzlich eine Gefängnisstrafe für Fälschung von Stempelmarken abgebuht hat. Kotarba stammt aus dem Dorfe Swiatynki Górné, dessen Einwohner einem alten Brauch gemäß den Dienst auf dem Wawel ausüben. Sein Vater war jogar Pförtner auf dem Wawel. Seinem Vater eben sollte der jüngere Kotarba die Schlüssel stehlen und danach ein zweites Paar machen lassen. Mit diesen Schlüsseln wollte sich Budzisz in der Domkirche verbergen und nach Schließung derselben an die Arbeit gehen. In der Nacht sollte er dann in die Schw

kammer eindringen, sie berauben, die Deckung des Domes abwarten, am Morgen unbemerkt entschlüpfen sich in ein bereitstehendes Auto setzen und mit Kotarba sowie seiner Freundin Lazarika nach Angola flüchten.

Zu diesem Zweck hatte Budzisz zusammen mit der Lazarika schon im Jahre 1932 eifrig

Autofahrunterricht

genommen. Er gedachte sich ein französisches Auto kaufen und damit bis Angola zu kommen, wo es gegen einen Kolonialauto eingetauscht werden sollte, mit dem er dann nach Angola fahren wollte. Das andere Kleebatt hat nicht vergessen, portugiesisch zu lernen.

Man hatte auch nicht verläßt, sich das Leben in Angola planmäßig festzulegen. Budzisz gedachte Handelsdirektor zu werden. Kotarba schwankte noch zwischen einem Porzellan-, einem Seidenwaren- und einem Soda-wasserfabrikanten.

Zwecks Einführung in den zweiten Beruf hatte er sich in Swiatynki Górné eine Seidenraupenzucht angelegt. Angeblich sollten die drei schon im Februar 1. V. ihren Streich ausführen, haben dann aber im Hinblick auf die in Angola herrschende Pest davon abgesehen.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 21. September 1933.

Nichts vom Vergänglichen,
Wie's auch geschieht!
Uns zu verewigen,
Sind wir ja da.
Aus: Goethe, „Zahme Kaninchen“.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1558 † Kaiser Karl V. im Kloster San Justo in Spanien
(* 1500).
1832 † Der schottische Dichter Walter Scott in Abbotsford
(* 1771).
1860 † Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Frankfurt
a. M. (* 1788).
1870 † Der Maler Sascha Schneider in St. Petersburg
(† 1927).
1923 † Der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Kampen
auf Sylt (* 1856).

Sonnenaufgang 5 Uhr 25 Min. Untergang 17 Uhr 44 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 36 Min. Untergang 17 Uhr 50 Min.

Herbstliche Mondnacht

Silberweiße Wolken schwimmen über den nächtlichen Himmel wie leichte Gedanken, die von irgendwoher kommen. Feierlich ziehen sie, und es ist, als ob aus ihnen Sonntagsfrieden auf eine ruhige Welt herniedersinkt. Stille ist ausgebreitet, daß der harte Tritt eines Wanderers wie Peitschenschlag in die lauschende Laufstieg fällt.

Über die Dächer ergiebt sich ein Strom flimmernden Lichts; an Fensterläden gleiten blaue Lichtbänder hin. Aus dunklen Schatten flirrt es auf, wie aus Unwirklichkeiten geboren. Und breite Schatten laufen schwer über die Straße; farblose Helle steht neben ihnen. Dicht daneben aber liefern dünne Schlagschatten an Häuserwänden empor, und an Jänen zittert gleißender Lichtraum. Sogar im Blattgewirr des Baumes, der den Herbst erwartet, ist Glitzerlicht erwacht, das die schweigende Dämmerung zerbricht.

Die bunte Vielfältigkeit der Formen und Farben des Tages ist eingeflossen in Schwarz und Weiß. Nur ein Ja und Nein steht in der Stunde, wie auch alle Lebensstunden der Stille nur ein Ja oder Nein zulassen.

Und dort dehnt sich die Landschaft ins Ungewisse. Begrenzungen kennt nur der Lichtübergossene Tag. Die bläulichen Nachteile gleitet ins Uferlose, und in ihr ziehen auch die Gedanken und Wünsche ins Ungewisse, Unbegrenzte aus. Keiner fragt nach ihrer Heimkehr, und sie zurückzurufen, ist keine Stimme da und kein Wille.

Aus der Stille fallen Erinnerungen zu, frohe und unselige. Bilder vergangener Tage stehen auf, lichtumflossene und dunkelbeschwere. Halbe Erfüllungen, die Schmerzen, und ganze Enttäuschungen, in deren Folge die Freude war.

Eine Witte sitzt im fahlen Dämmerchein. Einsam steht sie, von einem Einsamen begrüßt. Wie vergessen steht sie in der Einsamkeit der Nacht, die halb noch dem Sommer gehört und mit jeder Stunde, die dem Morgen zufliest, mehr und mehr den herben Duft des Herbstes einfängt.

Und droben zieht feierlich das weiße Gestirn über einen Himmel, der friedvoll niederblitzt auf eine Welt, die selbst den Frieden sucht und wünscht, und doch nicht zu finden scheint.

Zahlungen des Staates in Obligationen der Nationalanleihe

Der Finanzminister hat eine Anordnung erlassen, die die Art und Weise der Regulierung von Forderungen an den Staatschaz in Obligationen der Sproz. Nationalen Anleihe betrifft. Auf Grund dieser im „Monitor Polity“ vom 20. September 1933 (Nr. 216) veröffentlichten Anordnung müssen sich die Gläubiger des Staatschazes, die ihre Forderungen in Obligationen der Sproz. Nationalen Anleihe erhalten wollen, spätestens bis zum 4. Oktober laufenden Jahres bei den zuständigen assignierenden Behörden 2. bzw. 3. Instanz melden und um die Erteilung einer Becheinigung nachzufragen, in der die Höhe des Belegs, den der Staatschaz zu begleichen hat, festgesetzt wird. Solche Becheinigungen müssen ferner in der Zeit vom 28. September bis zum 7. Oktober laufenden Jahres gleichzeitig mit den Declarationen über die Zeichnung der Anleihe in den Kassen der Finanzämter eingeliefert werden. Außer den Finanzämtern werden diese Becheinigungen von keinen anderen Zeichnungsstellen angenommen werden. Der Preis der Obligationen wird in solchen Fällen mit 94,80 zł für 100 zł Nennwert (bzw. 47,60 zł für 50-Zloty-Obligationen) berechnet. Da die Finanzämter kein Recht haben, den Unterschied in Barzahlung zu geben, müssen Personen, die daran interessiert sind, Bescheinigungen über ihre Forderungen an den Staatschaz anfordern, und zwar für diejenigen Summen, die sich mit den für die Obligationen zu entrichtenden Beträgen decken.

Die Verwaltung der Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes hat 1000 Zloty Nationalanleihe gezeichnet.

Ein Anti-Typhus-Tag

Am 22. d. M. findet die Gründungsversammlung des Ausschusses für einen Werbetag gegen den Unterleibtyphus statt. Das Protektorat hat der Regierungskommissar der Stadt Lodz übernommen. Die Werbetätigkeits soll vor allem die Arbeiterkreise, sowie die Volks- und Mittelschuljugend erfassen. Am 10. Oktober werden in den einzelnen Stadtteilen Werbemärkte gehalten werden. Auf die gleiche Propaganda werden auch die Lichtspieltheater und der Lodzer Sender eingesetzt sein. Überhaupt werden an der Werbung gegen den Unterleibtyphus alle verwandten Institutionen, Gesellschaften und Organisationen der öffentlichen Gesundheit teilnehmen.

Woche der Feuerwehren

a. Die Verwaltung des Verbandes der Feuerwehren der Lodzer Wojewodschaft veranstaltet in der Zeit vom 8. bis zum 15. Oktober die diesjährige Woche der Feuerwehren. Die Veranstaltung hat den Zweck, eine systematische Werbung für den Feuerschutz einzuleiten. Geplant sind Vorträge, Übungen und Konzerte.

Keine Auflklärungen über die Geschäftsführung

Ein Gerichtsurteil über die Feststellung des Umsatzes des Steuerzahlers.

Die Steuerbehörden sind bekanntlich ermächtigt, von den Unternehmen auf Grund des Art. 75 des Gesetzes über die Gewerbesteuer die Vorlegung von Angaben über den Umsatz, sowie der Handelsbücher zu verlangen, sofern solche geführt werden, um anhand dieser Belege den tatsächlichen Umsatz festzustellen. Dieses Recht wird von der Behörde oft falsch ausgelegt, zum Schaden der Steuerzahler. Das Oberste Gericht hat nun in dieser Angelegenheit ein Urteil (11. 2. 39–43) gefällt und erklärt, daß laut Art. 104 des Gesetzes über die Gewerbesteuer wohl diejenigen Zahler einer Geldstrafe unterliegen, die keine Auflklärungen über den Umsatz als Gegenstand der Besteuerung ertheilen, dagegen brauchen sie über Einzelheiten der Führung des Unternehmens keine Auflklärungen geben. Die Forderung um Angabe der Firmen oder Stellen, bei denen der Unternehmer Ware erwirbt, ferner der Beiträge, die für diese Waren in den einzelnen Firmen gezahlt wurden, die Art des Transports der Waren usw. ist rechtlich unhaltbar. Außerdem ist bei der Bestimmung der Steuer die Forderung über Auflklärungen betreffs des in der Veransagung nachgewiesenen Umsatzes unbedingt ein Verstoß gegen das Steuergesetz. Die Weigerung, dieser Forderung nachzukommen, ist deshalb kein Verstoß gegen Art. 104 des Gesetzes.

Auf den heutigen Vortrag des Herrn Professors Dr. Litt

des bekannten Leipziger Philosophen, wird noch einmal besonders hingewiesen. Das Thema „Der Sinn der Geschichte“ dürfte auch dem weniger belehnten Zuhörer einen geistigen Gewinn bringen. Prof. Litt gilt als ein ausgezeichneter Redner, der es versteht, selbst schwierige Gedankengänge in einer klaren und eindringlichen Form dem Verständnis nahe zu bringen. Der Vortrag findet im kleinen Saal des Lodzer Männergesangvereins statt. Ein Eintritt wird nicht erhoben und ist für jedermann zugänglich.

Die Straßenbauarbeiten

B. Nachdem Fahrdamm und Gehsteig an der Stelle der früheren Eisenbahnbrücke in der Kilińskistraße um $\frac{1}{2}$ Meter erhöht worden sind, wurde die Gleislegung fortgesetzt. Man hofft, noch in dieser Woche mit dem Abschnitt der Kilińskistraße von der Narutowicz- bis zur Przejażdstraße fertig zu werden.

Vor dem Bügeleisenhaus in der Skwerowastraße werden gegenwärtig die Trümmer des zum Teil abgebrochenen Hauses weggeschafft. Die Arbeiten müssen dann unterbrochen werden bis zur Aussiedlung der Bierhallerbewohnerin, die noch weiterhin 10 000 zł Entschädigung verlangt.

Vor dem Kalischer Bahnhof werden vorderhand noch Kanalisationsarbeiten geführt, die jedoch in dieser Woche beendet werden sollen. Das Elektrizitätswerk hat bereits mit den Vorarbeiten zur Beleuchtung des Platzes begonnen, der etwa 10 Bogenlampen erhalten wird. Die Kraftwagen werden einen neuen Parkplatz erhalten, und zwar am rechten Gehsteig, die Droschen halten am linken Gehsteig.

An der Ecke der Petrikauer und Narutowiczastraße wird gegenwärtig mit der Legung eines neuen Gehsteigs begonnen. Die tiefen Rinnsteine — ein Überbleibsel der unkanalisierten Straße — verschwinden natürlich.

Goldene Hochzeit. Morgen feiert unser Mitbürger Herr August Spiegel mit seiner Gattin Ernestine, geb. Sachs, das seltene Fest des goldenen Ehejubiläums. Das Jubelpaar erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Wir entbieten ihm unsere besten Glückwünsche. Möge dem Jubelpaar noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein!

Das Österreichische Konsulat befindet sich ab heute in der Targowastraße 65. Die Empfangsstunden sind von 11–13 Uhr.

X. Registrierung des Jahrgangs 1915. Morgen, den 22. d. M., müssen sich die jungen Männer aus dem 5. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben von A bis E beginnen, sowie die aus dem 12. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben N bis Ende.

Ausdehnung des Metallarbeiterstreiks

Der Metallarbeiterverband hat in einer vorgestrigen Versammlung beschlossen, einen allgemeinen Streik der Metallarbeiter in Lodz auszurufen. Es ist daher anzunehmen, daß sämtliche Metallfabriken stillgelegt werden, wenn es nicht gelingt, in diesen Tagen doch noch eine Verhandlung herbeizuführen.

Jan-Sobieski-Feiern

X. Anlässlich des 400. Geburtstags des Königs Stefan Batore und der 250-Jahrfeier der Entstehung Wiens veranstaltet der Lodzer Festauschuß im Einvernehmen mit der Polnischen Historischen Gesellschaft am Sonntag eine Feier mit nachstehender Festfolge:

Um 11 Uhr Gottesdienst in der Kathedrale, an dem neben Vertretern der Militär- und Zivilbehörden auch Delegationen der Schulen und Vereine teilnehmen werden. Danach findet eine Defilade statt. Außerdem finden in den Morgenstunden an nachstehenden Stadtpunkten Feiern statt: 1. im Populären Theater (Ogrodowastr. 18), um 12 Uhr — Vortrag von Herrn Jackowski; 2. in den Räumen der Volksschule in der Wspólnastra. 5/7. Um 10,30 Uhr — Ansprache von Fr. Jabłowska; 3. in der Volksschule Nowo-Maryjnskastr. 2/4, um 10,30 Uhr — Vortrag von Herrn Sauter; 4. im Lokal der Volksschule in der Podnieńskastr. 21, um 11 Uhr — Vortrag von Fr. Czerwlewicz. Im künstlerischen Teil der Feiern werden der Moniuszko-Gesangverein, ein Militärorchester, das Orchester der Polizei und des städtischen Pilsudski-Gymnasiums mitwirken. — Um 17,15 Uhr findet im Stadttheater („Scala“) in der Srodmiejskastr. 15 für die Jugend der höheren Gymnasialklassen ein Vortrag von Major Łaskowski über die Schlacht bei Wien statt.

Schrebergärten

X. Nach deutschem Vorbild hat jetzt auch Lodz mit der Schaffung von Schrebergärten begonnen. Einen solchen Schrebergarten wird sich jedermann gegen eine sehr geringe Gebühr pachten können. Die Schrebergärten entstehen am Eisenbahngleis in der Nähe des Konstantynow-Waldlandes in der Srebrzynskastraße und werden sich auf einer Fläche von 10 Hektar hinziehen. Vorerst sollen 200 Schrebergärten angelegt werden, von denen jeder 300 Quadratmeter groß sein wird. — In der Srebrzynskastraße werden seit einigen Tagen Nivellierungsarbeiten geführt, bei denen gegen 60 Arbeiter beschäftigt sind. In Kürze wird auch die Aufteilung vorgenommen werden, man wird Obstbäume pflanzen und das ganze Gebiet mit einem Netzzaun abgrenzen. Im Frühling wird dann mit der Verteilung begonnen werden.

B. Feuer in einer Fabrik. Gestern früh um 4,55 Uhr brach in der Färberei von B. Guigold in der Pomorskastraße 44 Feuer aus. Am Brandort trafen die Züge 1 und 2 ein, denen es nach einer Viertelstunde gelang, das Feuer zu löschen. Die ganze Färberei wurde unter Wasser gesetzt. Das Gebäude war nicht versichert, der Sachschaden ist bedeutend.

a. Die Leiche von Radogosz identifiziert. Wir berichten von einem Leichenfund auf dem Bahngleis in der Nähe von Radogosz. Die Unterforschung hat nun mehr ergeben, daß der Tote ein gewisser Julian Górski, Zawiszastr. 43, ist. Górski hatte seine Wohnung verlassen und verbrachte dann auf jene entsetzliche Weise Selbstmord.

a. Kind in einen Brunnen gestürzt. Im Hof des Hauses Piastnaitstra. 61 spielten im Laufe des gestrigen Vormittags einige Knaben, darunter der 15jährige Bolesław Cepowit. Obwohl sie einen Brunnen geöffnet und in die Tiefe geschauten, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Da sofort Hilfe herbeigeholt werden konnte, gelang es, den Knaben nach kurzer Zeit wieder an die Oberfläche zu bringen. Bei dem Absturz hatte sich jedoch der Knabe so schwere Verletzungen zugezogen, daß er ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte.

a. Lebensmüde. In der Wohnung der Eltern, Rzgowskastraße 35, verübte eine gewisse Zofia Krzyżak einen Selbstmordversuch, indem sie Gift nahm. In bewußtlosem Zustande wurde sie aufgefunden und von einem herbeigerufenen Arzt ins Krankenhaus eingeliefert.

b. Gestern früh wurde auf einer Bank neben dem Polizeipark an der Konstantyn Chaussee (11-go Listopada) ein Mann gefunden, der nur noch schwache Lebenszeichen gab. Man sah die Rettungsbereitschaft in Kenntnis, deren Arzt nach seinem Eintreffen bei dem Mann eine schwere Vergiftung feststellte und ihn im Radogoszkrankenhaus unterbringen ließ. Ans den bei dem Selbstmord verdächtigten Papieren ging hervor, daß es der 49jährige Marcin Janowski war, der vor längerer Zeit die Arbeit in einer Lodzer Fabrik eingebüßt hatte und auch seine Wohnung mehr besaß.

22. September

X. Im Garten des Hauses Grzybowskastraße 54 in Chojny wurde der 62jährige Karl Friedrich erhängt aufgefunden. Der Greis litt an Herzenerkrankung.

X. Im Chelmer Wald bei Zgierz erhängte sich der 65jährige Jan Glos aus dem unweiteten Krzywie.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem alten evangelischen Friedhof um 4 Uhr: Gustav Kühn, 72 Jahre alt.

Auf dem evangelischen Friedhof in Dolny um 4,30 Uhr: Rudolf Bechtold, 51 Jahre alt.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die rechtskräftige Verantwortung.)

Spende.

Um das Andenken des heimgegangenen Herrn Adolf Hoffmann zu ehren, sendete ein kleiner Kreis seiner ehemaligen Schülerinnen 22 zł für das Evangelische Waisenhaus. Den freundlichen Geberinnen, die im Sinne des Verstorbenen, eines bewährten Freundes unseres Waisenhauses, ihren ehemaligen Lehrer ehren, dankt für diese Gabe herzlich! Gustav G. Schebler,

Aus den Gerichtssälen

a. Ein unverschämter Bettler. In einer recht interessanten Gerichtsverhandlung befasste sich gestern das Loder Stadtgericht mit dem in unserer Stadt immer mehr zunehmenden Bettelunwesen. Auf der Anklagebank saß der 38jährige Jan Miszczak, ohne Obdach und Arbeit. Als Hauptzeuge trat der Kaufmann Ernst Hoffmann auf. Am 28. Februar d. J. war Hoffmann am Kalischer Bahnhof angekommen und wurde von einem Bettler belästigt, der durchaus eine Gabe erhalten wollte. Er verfolgte den Kaufmann und sprach fortwährend auf ihn ein. Als sich Hoffmann umwandte und in deutscher Sprache erklärte, nichts zu geben, begann ihn der Bettler zu beschimpfen, wobei er ihm ins Gesicht spie. Hoffmann ließ daraufhin den Bettler festnehmen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

a. Ein böser Scherz. Nach irgend einem Streit trennten sich die beiden Freunde Konczycki und Jan Franciszkowski. Die Feindschaft zwischen ihnen nahm so scharfe Formen an, daß es immer wieder zu Streitigkeiten und Bank kam. Als sie sich wieder einmal gezankt hatten, beschloß Konczycki, seinem ehemaligen Freunde einen gehörigen Denkzettel zu geben. In den späten Abendstunden schlich er sich ins Klosett Franciszkowskis, lockerte dort die Bretter und richtete alles so ein, daß Franciszkowski beim Betreten des bewohnten Dertchens in die Kloake fallen mußte. In den ersten Morgenstunden, als Franciszkowski sich in den Abort begab, wurden die anderen Hausbewohner plötzlich durch laute Hilferufe alarmiert. Als man in den Hof hinabkam, fand man Franciszkowski in der Kloake und zog ihn heraus. Gestern stand Konczycki vor Gericht und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er durch seinen losen Scherz ein Menschenleben gefährdet hatte.

Ankündigungen

Bunter Abend. Uns wird geschrieben: Wie schon bekannt gegeben wurde, veranstaltet der Frauenverein der St. Johannisgemeinde am Sonnabend, den 23. September, einen großen bunten Abend im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243. Der Vergnügungsanschluß gibt sich alle Mühe, diese Veranstaltung recht abwechslungsreich und schön zu gestalten. Es wirken auch mehrere Loder Künstler mit; daß Edwina Ludwigo tanzt, ist bereits in der Anzeige verraten worden. Ludwig hat sein künstlerisches Können hier und auswärts bereits verschiedentlich unter Beweis gestellt. Um einen recht zahlreichen Besuch wird besonders herzlich gebeten, da der Reingewinn wieder für die Wohltätigkeit bestimmt ist.

Der Vorstand.

Spende

Für arme Schulkindern spendete M. R. 31. 250. — Im Namen der Bedachten herzlichen Dank.

Sport und Spiel

Hilde Krahwinkel siegt in Montreux
Beim Internationalen Tennisturnier am Genfer See konnten die deutsche Meisterin Hilde Krahwinkel einen neuen Sieg feiern und im Finale des Einzels Edith Sander 6:2, 6:3 schlagen. Die Essenerin hatte vorher Fräulein Brioni (Italien) 6:0, 6:1 abgefertigt, während Fräulein Sander überraschenderweise gegen Frau Stück mit 6:4, 6:2 gewann. Im Gemischt-Doppel wurden Fräulein Payot-Fisher durch ihren Sieg über Frau Stück-Merlin 6:2, 6:3 erste Preisträger, nachdem sie in der Vorschlußrunde Fräulein Krahwinkel-Ward 6:2, 6:0 ausgeschaltet hatten. Krahwinkel-Sander unterlagen im Damendoppel gegen Payot-Barbier 6:4, 1:0, 3:6. Das Herrendoppel entschieden die Stefani-Merlin mit 6:4, 8:6, 6:0 über Weiß-del Bona zu ihren Gunsten. Und im Herren-Einzell triumphierte die Stefani mit 6:4, 6:1, 6:1 über seinen Landsmann Serorio.

Leichtathletische Wettkämpfe der Mittelschulen
Es. Am kommenden Sonntag finden um 11 Uhr auf dem LKS-Platz die alljährlich durchgeführten leichtathletischen Wettkämpfe der Loder Mittelschulen um den Preis des Kopernikus-Gymnasiums statt.

Wer wird Tennis-Mannschaftsmeister?

Es. Das Endtreffen um den Titel des polnischen Mannschaftsmeisters im Tennis findet in der ersten Oktoberhälfte in Loder statt. Es begegnen sich der Loder Lawn-Tennis-Club, der als Titelverteidiger auftritt, und die Warschauer Legia. Favorit des Treffens ist die Warschauer Mannschaft mit Tłoczyński, Wittmann, Trl. Neumann und Majewski.

Geschäftliche Mitteilungen

Teppiche der Firma "Dywan". In der jüngsten Vergangenheit haben sich die Fälle gemehrt, daß die großen Produktionsfirmen eigene Detailgeschäfte eröffnet haben. Das ist ein Vorgang, der von verschiedenen Seiten begrüßt wird als eine direkte Annäherung von Verbraucher und Hersteller. Im Sinne dieser Entwicklung wird die bekannte Warschauer Teppich-Firma "Dywan" A. G. nach einer kurzen Unterbrechung in Loder erneut eine eigene Verkaufsstelle errichten, die sich in der Petrikauer Str. 53 befindet wird. Der unmittelbare Kontakt mit den Verbraucherkreisen wird der Fabrik die Anpassung an die mitunter besonders hohen Ansprüche der Kundschaft ermöglichen. Der Verbraucher wird in der Lage sein, sich in diesem Geschäft mit Teppichen zu Fabrikpreisen zu versorgen. Es ist durchaus erwähnenswert, daß die Teppiche der Firma "Dywan" A. G. bezüglich der Güte und Auswahl in nichts ausländischen Erzeugnissen nachstehen und dabei bedeutend billiger sind. Der Tag der Eröffnung der eigenen Filiale in unserer Stadt wird noch durch Anzeigen bekanntgegeben.

Aus der Umgegend

Zgierz

Die Nationalanleihe.

St. Am Dienstag fand im Magistrat eine Sitzung statt, zu der die Geistlichkeit, die hervorragendsten Bürger der Stadt, sowie die Vertreter der Innungen und Vorstände der Vereine erschienen waren. Die Sitzung wurde um 8 Uhr abends vom Stadtpräsidenten mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Zweck der Versammlung bildete die Beprüfung der Zeichnung der Staatsanleihe. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der sich mit der Leitung der Angelegenheit befassen soll.

Brzeziny

Kirchenvorsteher Hermann Radke Beerdigung

Wie wir bereits berichteten, verschied am 14. September, um 1/2 Uhr abends, in Stefanow bei Katarzynow, Pfarrgemeinde Brzeziny, der Kirchenvorsteher Hermann Radke im Alter von 52 Jahren.

In Stefanow geboren, erhielt er im Hause seiner Eltern eine streng religiöse Erziehung. Wiewohl sich sein Jugendwunsch, Lehrer zu werden, nicht verwirklichen ließ, so war er doch tatsächlich das, was er sein wollte: Erzieher und Führer seiner Volksgenossen. In Katarzynow gründete er den Posaunenchor, der sich bis auf den heutigen Tag gut entwickelt. Um die Katarzynow Kantorsmitglieder wirtschaftlich zu helfen, rief er eine ländliche Spar- und Darlehenskasse ins Leben. Mehrere Jahre hindurch stand sie in Blüte. Seit der Inflationszeit, die die Vertrauen der Landwirte zu den Finanzinstitutionen stark erschütterte, hat diese Genossenschaft ihre Tätigkeit eingeschränkt. Trotzdem verzogte Hermann Radke nicht. Er hoffte immer noch, daß die Befreiung der allgemeinen Wirtschaftslage auch das Wiederauftreten der Spar- und Darlehenskasse in Katarzynow mit sich bringen werde. Nicht minder eifrig bemühte er sich um das Schulwesen. Er war viele Jahre Mitglied der Schulvormundshaft und des Schulaußenrats der Gemeinde Dugie. Bei Balkanz des Kantors hielt er selbst Laiengottesdienste im Katarzynower Bethaus. Seit dem Jahre 1931 gehörte er auch dem Kirchenkollegium der Brzeziner Gemeinde an. Mit Rat und Tat suchte er zu dienen, soweit es ihm überhaupt möglich war. Seit längerer Zeit fiel Hermann Radke einem bösen Magenleiden anheim, das auch die Ursache seines Todes wurde.

Die Beerdigung dieses volks- und kirchentreuen Mannes gestaltete sich zu einer wahren Trauerkundgebung der evangelischen Bevölkerung um Koluszki. Von nah und fern eilten die Gemeindeglieder herbei, um der irdischen Hülle des Verbliebenen das letzte Geleit zu geben. An der Beerdigungsfeier nahmen teil: Konistorialrat Pastor Dietrich, Ortspastor Kneifel und das Brzeziner Kirchen-

Kollegium. Auch der Katarzynower Posaunenchor ehrt mit dem Klang der Trauerchoräle seinen heimgegangenen Gründer.

Im Trauerhaus sprach Ortspastor Kneifel über Weisheit Sal. 4, 14: „Seine Seele gefiel Gott, darum elte er mit ihm aus diesem bösen Leben“. Er führte aus, daß sowohl die Menschen als auch Gott am Verstorbenen Wohlgefallen hatten. Denn er befahl das, was dem Herrn wohlgefällt: ein frommes Gemüt und ein reines Herz. Der Allmächtige will von uns Menschen das gerade haben, was uns Selbstverleugnung kostet: unser Bestes und Liebste. Darum „elte er mit ihm aus diesem bösen Leben“. Nach einem innigen, vom Herrn Konistorialrat Pastor Dietrich gesprochenen Gebet war die Trauerfeier im Hause beendet.

Nun bewegte sich der lange Trauerzug — es waren schätzungsweise etwa 1500 Personen — nach dem Katarzynower Bethaus. Hier ergriff Herr Konistorialrat Pastor Dietrich das Wort zu einer ernsten, ergreifenden Ansprache, der er die Schriftworte Hiob 12, 10, und Hiob 19, 25 zugrundelegte. Er würdigte die Verdienste des Verstorbenen um Kantorat, Schule, Gemeinde und Kirche und ermahnte die Anwesenden, in seinem Geiste zu leben. Besonders ernst klang auch Pastor Dietrichs Mahnung an die Jugend, das Banner des Glaubens hochzuhalten und stets Treue zu üben. — Da die Zeit bereits vorgerückt war, so verabschiedete sich Herr Konistorialrat Pastor Dietrich von der Trauerveranstaltung, um noch in Loder seines Amtes walten zu können.

Auf dem Katarzynower Friedhof hielt Herr Ortspastor Kneifel die Grabrede über 1. Mose 12, 2: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. Er zeichnete das Charakterbild des Verewigten; seine Arbeit, seine Liebe und Treue zur Gemeinde und Kirche, den reichen Segen seines ganzen Lebens. Er tröstete die Hinterbliebenen, indem er sie der Barmherzigkeit dessen anbefahl, der das Webs des Verlierens und Vermissons stillt und die Herzen aufrichtet — Jesum Christum. Er rietete auch an die Gemeindeglieder den ernsten Mahnruf, die segensreiche Arbeit des teuren Entschlafenen fortzuführen, um auf diese bleibende Weise sein Andenken im Katarzynower Kantorat und in der Brzeziner Gemeinde zu ehren. „Du sollst ein Segen sein!“ — in diesen Gedanken klang die Ansprache des Ortspastors aus. Da sich zu dieser Beerdigung auch zahlreiche Katholiken einfanden, so hielt er auch eine längere Rede in polnischer Sprache. Dataußen nahmen von dem Verstorbenen in herzlichen Worten Abschied: Herr Höft im Namen des Kirchenkollegiums, Herr Lehrer Binder als Vertreter der Katarzynower Kantoratsgemeinde und ehem. dortiger Kantor sowie Herr U. Geiser im Namen der Verwaltung der Posaunenhörer-Vereinigung.

Nun ruht dieser treue Mann in fester Erde. Doch seine Arbeit und Treue werden wir nicht vergessen. Hermann Radkes Andenken bleibt im Kantorat Katarzynow und in der ganzen Brzeziner Gemeinde in Segen!

Aus dem Reich

Einzigstes Jahrhundert?

Mädchen von einer Kurpfüscherin lebendig gebadet.

Im Dorf Milicany, Gemeinde Ostrow, in der Wilnaer Wojewodschaft, ereignete sich nachstehender unglaublicher Vorfall mit einer Kurpfüscherin: Das 14jährige Mädchen Wladyslawa Lekoszonetz litt an einer Hautentzündung und wurde von der Quasalberin Szofia behandelnd, die es öfters mit Birkenmassen einrieb und mit einer Flanme „behandelte“. Eines Tages stieß sie das Mädchen so in einen Badetopf, wo es unter furchtbaren Qualen umkam, da die Quasalberin behauptete, die Kranken müsse so lange im Ofen bleiben, bis die Geschwüre „angefangen“ seien. Die Mutter des Mädchens und die Kurpfüscherin wurden verhaftet.

Konin. Großbrand. Das Dorf Slugocin, Kreis Konin, wurde von einem Großbrand heimgesucht, dem 8 Wirtschaften nebst lebendem und totem Inventar zum Opfer fielen. Der Schaden belief sich auf 130 000 Zloty. Bei der Löscharbeit trugen mehrere Personen Brandverletzungen davon. Für die Abgebrannten wurde ein Hilfsausschuß gegründet.

Bromberg. Revolte im Gefängnis von Koronowo. Einer Meldung aus Bromberg zufolge brach im Strafgefängnis in Koronowo bei Bromberg eine Revolte unter den Gefangenen aus. Gegen 60 rebellierende Straflinge verbarschadierten sich in einem Saal, in dem sie die gesamte Einrichtung zerstörten und die Gefängniswache mit Ziegelstücken bewarfen. Ein aus Bromberg herbeigerufener Polizeitrupp liquidierte binnen 20 Minuten die Revolte, und zwar nur unter Benutzung von Gummiknüppeln. Acht Polizisten wurden durch Ziegelsteine verletzt, zwei davon schwer.

Rundfunk-Presse

Donnerstag, den 21. September.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,20: Konzert. 09,35: Leibesübung für die Frau. 09,00: „Beim Glöckenspielmästern von Potsdam“. 09,45: W. Neumeister: „Der Magier“. 10,10: Schulfest. 10,50: Schulfest. Turn- und Sportstunde. 11,30: Dr. Aut: „Die Landstraße erwacht wieder“. 14,00: Schallplattenkonzert. 15,10: Jugendstunde „Bärenjagd in den Karpaten“. 15,45: Schöne alte Volksbücher. 16,00: Konzert. 17,00: „Die Kirche lädt“. 17,20: Konzert. 18,00: Das Gedicht. 18,05: „Das unbarmherzige Mikrofon“. 18,30: Schallplattenkonzert. 18,45: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtloch-Dienstes. 19,00: Stunde der Nation: „Fischer am Kurischen Haff“. 20,00: Kernpruch. 20,05: Muß aus Höfen und Straßen. 21,20: „Der Klippdachs“. 22,00: Wetter. Presse, Sport. Anschl.: „Krieger schwärme über den Ozean“. Bezahlungen zu den italienischen Atlantikflügen. 23,00—24,00: Nachrichten.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: „Der alte Dessauer“. Operette von O. Kindermann.

Breslau. 325 M. 06,20: Morgenkonzert. 11,00: Werbedienst oder Schallplattenkonzert. 11,30: Zeit, Wetter. Wasserland. Anschl.: Konzert. 13,00: Weiterer Bericht. Anschl.: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 14,05: Klavierkonzert.

14,30: Unterhaltungskonzert. 16,00: Unterhaltungskonzert.

17,30: Landwirtschaftl. Preisbericht. Anschl.: „Die Riesenholzzeit“. 18,30: Auslandsdeutschland in geschlossenen Gebieten.

K. Dietrich: „Geschlossene deutsche Siedlungen im Südosten Europa“. 20,10: Dessauische Volkstonzündung. 21,10: „Affe an Bord“. Hörspiel von Ernst Gerner. 22,55—24,00: Unterhaltungskonzert.

Stuttgart. 360,6 M. 20,00: Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 20,05: Dichtung wird Volkslied.

21,00: Gedenkstunde Ferdinand Avenarius (Zum 10. Todestag).

22,50—23,30: Nachrichten und Tanz.

Wien. 517,5 M. 19,00: Unterhaltungskonzert. 20,30: Der Herbst. 22,15: Tanznach (Schallplatten).

Budapest. 550,5 M. 22,00: Abendbeichte. Anschl.: Konzert des Opernorchesters. 23,00: Konzert. Zigeunerharpelle.

Veranstaltung der „Radiosamilie“. Am 30. September findet in den Räumen des Loder Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, ein Ball der „Rundfunkfamilie“ statt, an dem neben Mitgliedern und Freunden der Rundfunkfamilie die bekanntesten Künstler des polnischen Rundfunks teilnehmen werden. Der Preis der Eintrittskarten für Mitglieder beträgt 2. für Nichtmitglieder 3 zł.

Menschen in Torpedos und Bomben

Die neuesten Fortschritte der Kriegstechnik

Wir lesen in der "Münch. Augsb. Abendzeitung":

Ein großer amerikanischer Kreuzer fährt über das Chinesische Meer. Richtung Shanghai; in der Ferne taucht ein japanisches Unterseeboot auf. Kann es wagen, das tödbringende Geschoss abzufeuern? Wenn der Torpedo sein Ziel verfehlt, ist vermutlich das Schiff des Unterseeboots besiegt; es ist entdeckt, und im offenen Kampf mit dem Amerikaner muß es unterliegen. Dennoch! Die Japaner schießen ihr Torpedo los; es ist eine besonders große Sprengmaschine, die da das Wasser durchschneidet. Auf dem amerikanischen Kreuzer hat man den Vorgang bemerkt, das Schiff vollführt eine rasche Wendung, nun ist es aus der Schußlinie — die Japaner haben verspielt! Doch jetzt ereignet sich etwas Unerwartetes.

Der Torpedo macht die Wendung mit;

er ändert nach dem Abschluß die Richtung, als würde er vom feindlichen Schiff magisch angezogen. Hart schlägt die Spitze des Torpedos an die Panzerwand des Kreuzers, der Schiffsrumpf wird durchschlagen, eine Explosion erfolgt, und jetzt neigt sich das tödliche Schiff zur Seite. Noch einen Augenblick, und es wird in den Fluten verschwunden sein. Wie wurde dieses Wunder der Torpedowendung vollbracht?

Wenn man den englischen Meldungen über die neuesten japanischen Kampfmittel Glauben schenken darf, kann sich diese Szene so, wie sie eben beschrieben wurde, leicht in einem zukünftigen amerikanisch-japanischen Krieg abspielen. Eine offizielle japanische Bestätigung über die letzten Erfindungen japanischer Kriegstechniker ist aus nachstehenden Gründen nicht zu erhalten: keine Macht wird verarbeiten, welche Überraschungen sie für die feindlichen Kriegskräfte bereit hält. Doch kann man sich in diesem Fall wohl auf die ausmerksame Beobachtung der Engländer verlassen, noch dazu, da das mitgeteilte Ergebnis der englischen Nachforschungen ausgezeichnet zum japanischen Volkscharakter paßt. Diese technischen Fortschritte beruhen überwiegend darin, daß sich bei dem östlichen Inselvolk stets zahlreiche Opferwillige finden, die ihr Leben in selbstmörderischer Weise wegwerfen, um ihrer Nation zu dienen.

Der Soldat, der in der Schlacht sein Leben einsetzt, weiß, daß viele seiner Kameraden fallen werden. Doch wird die Kugel gerade ihn treffen? Im Stillen verliert er die Hoffnung nicht, daß er zu den Überlebenden gehören wird. Winkelried, der die Speere seiner Feinde auf sich vereinigte, um seinen nachfolgenden Kameraden eine Gasse zu brechen, rägt wegen seiner besonderen Opferfreudigkeit in der Geschichte hervor. Die Japaner fordern nun von ihren Truppen, daß sich unter ihnen ständig eine gewisse Zahl Helden vom Schlag Winkelrieds finden soll.

Sie haben ein Torpedo konstruiert, das genau wie andere Torpedos von Unterseebooten abgefeuert wird. Aber diese neue Sprengmaschine soll

Platz für einen Steuermann

bieten, der noch nach dem Abschluß die Richtung des Geschosses bestimmen kann. Wenn der Torpedo explodiert, ist der Insasse verloren; doch reicht er ein feindliches Schiff mit ins Verderben und das lohnt das Opfer.

Vor ein paar Wochen haben die japanischen Militärbehörden die jungen Reiteroffiziere aufgefordert, sich zum aktiven Dienst bei dieser Waffe zu melden, sie sollen lernen, die Torpedos zu steuern. Wer in dieser Waffe aus-

gebildet ist, muß damit rechnen, daß er im Ernstfall mit dem Torpedo abgeschossen wird. 5000 Offiziere haben sich sofort um diesen gefährlichen Dienst beworben. Vorläufig braucht man nur 400, die sogleich ausgewählt wurden und schon ihre Ausbildung erhalten. Wer diesmal nicht berücksichtigt wurde, ist für einen anderen Zweck vorgemerkt worden.

Er kann nämlich unter Umständen als Flieger denselben Heroismus beweisen wie als Torpedosteuermann. Das letzte Flugzeugmodell, das man in Japan konstruiert hat, ist nämlich buchstäblich

das Modell einer geslügelten Bombe.

Der Pilot hat die Aufgabe, schmucksteck auf ein bestimmtes Ziel loszufliegen, es mit größter Geschwindigkeit zu erreichen. Beim Auftreten explodiert dann die "Bombe in Flugzeugform". Der Bordteil der Maschine ist so mit Sprengstoffen ausgerüstet, daß man eigentlich sagen könnte, das Flugzeug sei zum Teil aus Explosivstoffen konstruiert. Mit keinem Luftbombardement kann man so sicher ein bestimmtes Ziel treffen, wie mit diesem Bombenflugzeug, das praktisch eine ungeheure Flugzeugbombe ist.

Und die Anwendungsmöglichkeiten? Wenn es gilt,

einen Festungsteil zu sprengen, der anders nicht zerstört werden kann; wenn man erfährt, daß auf einem bestimmten Gelände ein starker Truppenkörper auf engem Raum zusammengezogen wurde; wenn ein Bahnhofspunkt oder ein Brückenkopf vernichtet werden soll; bei allen diesen Gelegenheiten kann man sicher sein, daß die bemannte Bombe ihre Wirkung haben wird.

Die Japaner beschäftigen sich jetzt damit, diese neuartige Kriegstechnik auszubauen. Der Torpedo mit Steuermann wird zu einem winzigen Unterseeboot durchgebildet, das von einem Kreuzer oder auch von einem großen Unterseeboot abgesetzt werden kann. Das kleine Fahrzeug hat die Aufgabe, sich nichts an ein feindliches Schiff heranzuschleichen und erst dann einen Torpedo abzusetzen, wenn es das feindliche Fahrzeug bereits berührt. Die zahlenmäßig schwache Besatzung des Hilfsbootes ist auf Neuerkeite gefährdet, obgleich ihr Tod nicht so sicher ist wie bei dem gesteuerten Torpedo oder der bemannten Flugzeugbombe.

Schließlich wird verlichert, daß die Japaner ein neues Giftgas

herstellen, das nicht allein den schnellen Tod eines Lebewesens herbeiführt, sondern den Leichnam auch sofort zerlegt. Japan gehört zwar zu den Ländern, die sich entschlossen haben, keine Giftgase zu benutzen; trotzdem sind seine Chemiker eifrig damit beschäftigt, den chemischen Krieg vorzubereiten — für alle Fälle!

Vasco da Gama im Sizilienzitter

In einer portugiesischen Zeitung, dem "Journal do Comercio", konnte man dieser Tage lesen, daß vier junge Deutsche, von denen drei aus Berlin stammen, in einem Segelfutter "Tramp" im Hafen von Lissabon angekommen seien: zwei Brüder, Friedrich und Hans Brusgatis, ihr Freund Friedrich Schmitz als dritter, und der vierte, einstellungloser Zeichner, Heinz Matthesen, den die anderen unterwegs in San Sebastian aufgegeben hatten.

Die beiden Brusgatis und ihr Freund Schmitz sind mit ihrem alten Kutter Mitte März von Berlin losgefahren, die Elbe herunter nach Hamburg, von dort nach London, weiter nach Le Havre, San Sebastian, La Coruna, und endlich sind sie nach Lissabon gelommen. Die Seejagd war nicht ganz einfach. Sie hatten zum Teil mit schwerem Wetter zu kämpfen, und in der Biscaya brach ihnen der Mast. Wenn sie ihn durch einen neuen erneut haben werden, fahren sie weiter nach Cap Vincente. Von dort wollen sie nach den Kanarischen Inseln und dann an der afrikanischen Küste entlang, um das Kap der guten Hoffnung herum, bis nach Daresalam. Dort soll das Boot verkauft werden, und dann wollen sie zu Fuß nach dem Vitoria Knossos wandern bis ins Herz Afrikas.

Dort nämlich, irgendwo, sitzt ein Freund von ihnen als Farmer. Zu dem wollen sie. Er hat ihnen Arbeit versprochen...

Primitiv, wie ihr Fahrzeug, ist auch ihre Ausrüstung. Ein alter Schulatlas dient ihnen als "Navigationsinstrument". In drei alten Bierfässern führen sie ihren Süßwasservorrat mit, und ein Sack Kartoffeln war ihr einziger Mundvorrat, als sie von Berlin abfuhr. Ein kleiner eiserner Bullerojen ist in einer Ecke des Bootes aufgestellt. Er wird mit Kohlen, die in einem Sack mittelschiff verstaubt sind, geheizt und stellt die Kombüse dar. — Trotzdem sind die vier nicht umgekommen. Die Fischer, die sie unterwegs trafen, gaben ihnen Fische, die Seefahrer, denen sie in den Hafenstädten begegneten, Konsernen, Brot und Fleisch, und wenn sie von ihrer abenteuerlichen Seefahrt erzählten, griff mancher gern in die Tasche und half ihnen mit ein paar Schillingen, Franken oder Peseten. So haben sie sich bis nach Lissabon durchgeschlagen, und so werden sie, wenn ihnen Neptune hold ist, auch weiter bis Daresalam kommen und am Vitoria Knossos ihren Freund finden, der ihnen Arbeit geben will.

In Lissabon haben Journalisten die vier jungen Deutschen interviewt, und viele Leute sind in den Hafen gekommen, um sich das merkwürdige Fahrzeug anzusehen — einen ausrangierten ehemaligen Kutter der deutschen Kriegsmarine —, auf dem eine Weltumsegelung unternommen wird.

Die Reise an sich ist nicht neu. Schon vor den Brüdern Brusgatis sind andere in Segelbooten, selbst in Kanus, ausgezogen, um irgendwo in der Welt eine Chance zu suchen, die ihnen die Heimat nicht bieten konnte. Manche von ihnen sind verschollen... Trotzdem ist die Neugier der Lissabonner verständlich, denn die Fahrt dieser vier ist gleichsam eine blutige Satire auf die heutige Zeit. Die Dekade hat den Globus fünftlich klein gemacht. Man braucht in Dampfschiffen und Flugzeugen über die Kontinente dahin. Schnell dampfer jagen in wenigen Tagen von einem Ende zum andern über die Ozeane. Automobile und Schnellzüge wettetzen in Geschwindigkeitsrekorden. Und da sind den vier tapferen, optimistischen Burschen kein anderes Beförderungsmittel als einen alten Kahn, den zu besteigen sich selbst Vasco da Gama gefürchtet hätte. Das gerade ist das Paradoxe!

Vierzig wertvolle Bilder verschwunden
Gemäldebediebstahl in Berlin.

Berlin, 20. September.

In den Räumen einer Gemäldegalerie wurde gestern ein großer Diebstahl entdeckt. Gestohlen worden sind kostbare Gemälde im Werte von über 100 000 RM. Der Dieb ist mit seiner ganzen Familie aus Berlin verschwunden. Man nimmt an, daß er ins Ausland flüchten will, um dort die gestohlenen Gemälde zu verkaufen.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich bald gegen den Hausdiener Mannchen. Als die Kriminalpolizei in seiner Wohnung im Hause Wilhelm-Staße-Str. 18 erschien, fand sie die Wohnung verlassen. Es stellte sich heraus, daß Mannchen mit seiner Frau und seinem Kind schon am Sonnabend die Wohnung verlassen hatte. Die Kriminalpolizei hat durch Polizeikontakt alle Grenzstellen angewiesen, den Dieb und seine Familie beim Passieren einer Grenze zu verhaften.

Seine Lippen lagen plötzlich mit starkem Druck auf ihrem Handrücken. Dann wandte er sich schnell ab, verschwand in seinem Zimmer, ohne sich umzusehen.

Mit seltsam schweren Füßen stieg Marlene die Treppe hinauf.

Beinah wäre sie mit der Inspektorin zusammen gestoßen, die oben an der Treppe stand und plötzlich schnell in eine Mauerfläche zurückglitt, die im Halbdunkel lag. Ohne Roberta Olbers zu bemerken, ging Marlene in ihr Zimmer. Nachdem sie den Riegel vorgeschoßt, gab sie sich ganz ihrem tiefen Empfinden hin. Sie läßt den Handrücken ihrer Rechten, auf dem vorhin Achim von Maltesen Lippen geruht, und löste das Glücksgesühl aus, das sie so stark und gewaltig erschüttert, daß sie erschüttert davon war. Tränen drängten sich in ihre Augen, und sie dachte nichts mehr klar und bewußt, spürte nur immer wieder, wie die Männerlippen auf ihrer Hand gelegen, und wußte, es gab wirklich eine Liebe auf den ersten Blick.

Achim's Liebster!

Oh, wie herrlich war der Morgen. Welche fröhliche Frische war in der Luft!

Achim von Maltesen zittet über die Felder, zitt durch den Wald. Jeder zollbreit Erde, über die er zitt, war sein Eigentum. Er aime die Lusi ein, wie ein Mensch, der schwer krant gewesen, der auf den Tod daniedergelegen und nun zum ersten Male wieder hinaus darf in Gottes freie Natur. Wie ein Mensch, der die Himmelsbroschafft vernommen: Deine Krankheit ist vorbei. Du bist außer Gefahr und darfst weiterleben!

Der Diener, der in der Halle gerade die Fenster geöffnet, als der Herr, mi der Serie in der Hand, die Treppe hinuntergekommen, hatte ihn mit offenem Munde angestarrt wie ein Phantom. Der Neubürger hatte sich die Augen gerieben, als ginge es ihm ähnlich, und sein Lieblingspferd, das er wohl zujuwelen besuchte, aber seit länger Zeit nur durch den Stallbüschchen bewegen ließ, hatte den Kopf an seine Schulter gebranzt, als er selbst es hinausführte.

(Fortsetzung folgt.)

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY VAN PANHUYSEN

Er lauschte dem halblauten Singen, und immer froher, immer sicherer fühlte er sich. Wenn Marlene Werner das Lied auch nicht sang, so dachte er doch daran:

Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt!

Ihm fiel die weiße Reiterin wieder ein. Er hatte sie nicht gesehen; aber heute hatte sie seine Mutter erschreckt. Irgendwie mußte damit aufgeräumt werden. Jemand wagte, Unzug zu verüben auf seinem Gebiet. Er wollte morgen früh mit Roberta Olbers reden. Sie schob ja sowieso, und seine Fertigkeit würde sich nach ein paar Schleißübungen auch wieder einfstellen. Wenn sich die weiße Reiterin noch einmal zeigte, würde er sie anrufen und ihr Halt gebieten. Folgte sie der Aufforderung nicht, mußte er schreien.

Eben sang Marlene Werner:

Ein kleiner Kobold ist das Glück,
Schleicht heimlich in dein Haus.
Ich halb' ihn fest, o halb' ihn zurück,
Sonst schleicht er bald hinaus.
Eucht Menschen, die ihr besser sehn,
Ihn packen fest und gewandt.
Läß doch das Glück nicht von dir gehn,
Du hast's ja in der Hand.

Marlene sang das in etwas neidischer Weise in eine Begleitung hinein, die wie Gitarrentechnik war, und der lauschende Mann dachte: Sind denn alle die Leider eigens für mich gemacht?

Festhaftes das Glück! Marlene Werner war das Glück für ihn. Er fühlte das mit Stärke. Die Tochter, Villa von Born, hatte er sehr gern gehabt, und wenn das Schicksal nicht so rauh eingegriffen, hätte er sich eines

Tages wahrscheinlich in sie verliebt; aber auf den ersten Blick, über alle Maßen, wie Marlene, hatte weder sie noch sonst eine Frau ihm je gefallen. Einen Tag befand sie sich erst im Hause und er war innerlich schon ein anderer Mensch geworden, ein Mensch, der wieder Energie spürte und so etwas wie Lebensfreude.

Er wäre am liebsten jetzt zu ihr gegangen, hinüber zu seiner Mutter, und hätte sie etwas gefragt, was man ein Mädchen, das man erst seit einem Tage kennt, wirklich kaum fragen kann. Nein, das durfte er nicht tun; aber trotzdem er es einsah, riß ihn eine Macht, gegen die es kein Wehr gab, vom Stuhle und drängte ihn zur Tür.

Er stand am Fuße der Treppe, als Marlene aus dem Zimmer seiner Mutter kam. Sie wollte mit höflichem Gutenachtgruß an ihm vorbei; doch er hielt sie durch eine kleine Handbewegung auf.

"Es tut mir leid, Fräulein Werner, daß Sie gleich heute abend unseren Hausspuk kennenzulernen mißten. Meine Mutter kann Aufregung nicht vertragen; der Unzug hat ihr stark zugesetzt."

Sie sah ihn groß an.

"Wenn Sie den Spuk von Maltstein Unzug nennen, sollten Sie ihm ein Ende machen!" gab sie zurück.

Er hob die Schultern.

"Der Spuk zeigt sich selten. Wenn man die schrillen Pfiffe hört, ist er auch schon da und vorüber. Man kann doch nicht monatelang auf der Lauer liegen."

Sie nickte: "Nein, das kann man natürlich nicht. Gute Nacht, Herr von Maltstein."

Er hielt sie wieder zurück.

"Hat sich meine Mutter beruhigt? Die Nerven. Unser Unzug hat ihr alle Stärke fortgenommen."

Er sah sie fest auf seinem Gesicht.

"Wenn Sie das Unglück stärker getragen hätten, wäre sicher auch Ihre Mutter besser damit fertig geworden."

In seinen Augen leuchtete es auf.

"Das habe ich seit heute ebenfalls erkannt." Er langte nach ihrer Hand. „Danke, Fräulein Werner, heißen Dank!"

Danzigs Erste Braune Wirtschafts- und Verkaufsmesse

vom 17. — 24. September 1933

Von unserem Danziger Korrespondenten

Als Motto über dieser Veranstaltung, geboren aus der Not des Mittelstandes, geleitet von den schöpferischen Motiven Handel und Wandel, frische Lebensenergien zuzuführen, müsste in goldenen Lettern stehen: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister“. —

Vor der Sporthalle, jedem Besucher Danzigs durch ihre schöne Lage inmitten der Allee, die nach Langfuhr führt, wohlbekannt, leuchtet als Tepichbeet aus farbigen Astern zusammengelegt, das Hakenkreuz dem Besucher entgegen, beherrscht von dem Bilde Adolf Hitlers, dem Initiator aller Brauen Messen, umgeben von den alten Innungsfahnen der Gewerkschaften. Denn dem Handwerk und der einheimischen Industrie ist die Ausstellung gewidmet, doch hat die Messeleitung in weiser Einsicht der bestehenden Verhältnisse auch ausländische und vor allen Dingen polnische Fabriken zur Ausstellung zugelassen. —

Die Beteiligung der einheimischen Firmen war so gross, dass seit langem kein Stand mehr zu haben war und viele Geschäftleute, die ausstellen wollten, abgewiesen werden mussten. — Alle Zweige der Wirtschaft sind vertreten. — Von dem einheitlichen Braun der Dekorationsstoffe heben sich die Bernsteinwaren angefüllten Vitrinen der Staatlichen Bernstein-Manufaktur ab. Die Stände der Schokoladen-, Papier- und Bekleidungs-Industrien, leuchtend und mannigfaltig in Farben, Formen und Edelmetallen, ist die Luxus- und Beleuchtungs-Branche vertreten. Hier sind es besonders zwei polnische Fabriken, die durch ihre Erzeugnisse nicht wenig zur Ausschmückung der Danziger Messe beitragen und zwar die Reich'sche Glashütte, Zawiercie, deren farbiges Beleuchtungsglas mildes Licht spendet, sich von blitzendem Kronen der Schlesischen Metallwarenfabrik, Kattowitz, wirkungsvoll abhebt. — Anmutige Farbensymphonien im alles beherrschenden Braun bilden die weissen, blauen, rosa, gelben und grünen Kunstmäler von Reich, das Entzücken aller Danziger Hausfrauen und vor allen Dingen durch ihre Preiswürdigkeit sich dem Gedanken der Messeleitung einfügend, für wenig Geld in jedes Heim ein wenig Schönheit zu tragen, dazusein nicht nur für die wenigen Auserwählten, denen grosse Geldmittel zur Ausschmückung ihres Heims zur Verfügung stehen, sondern in breiten Schichten der Volksgemeinschaft der Sehnsucht nach Verschönerung des eigenen Heims Rechnung zu tragen. —

Stundenlang kann man zwischen den Ständen herumwandern und immer wieder findet man etwas Neues zu sehen. Es ist ein Meisterstück an Organisation, auf dem zur Verfügung stehenden, beschränkten Raum die Fülle des Geboten zur Darstellung zu bringen. — Da hat sich eine Danziger Möbelfabrik zur Aufgabe gemacht, für verlobte Paare, die mit der demnächst zu gewährenden Ehesstandsbeihilfe heiraten wollen, eine komplette Wohnungseinrichtung, Schlaf-, Esszimmer und Küche in wirklich geschmackvoller Ausführung für 930 Gulden, das ist ca. 1600 Złoty zu schaffen, was natürlich bei den jungen Leuten helle Begeisterung auslöst. — Nicht zu vergessen sind die Stände des ach so beliebten „Lachs“ mit Danziger Goldwasser und „Stobbes“ Machandel, an denen die wenigsten Besucher trocken vorbeigehen können. —

Auf dem Rasenplatz neben der Sporthalle haben Autos nebst Zubehör und landwirtschaftliche Maschinen Aufstellung gefunden, die speziell die zahlreich vertretene Landbevölkerung interessieren. — Eine Fülle von Veranstaltungen und Darbietungen hat die Messeleitung im Laufe dieser Ausstellungswöche für die Besucher der Danziger Ersten Brauen Messe vorgesehen und der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, dass selbst der kleine Mittelstand, Arbeiter und Bauer es ermöglichen soll, die Ausstellung zu besuchen und sich ein Bild davon zu machen, was das einheimische Handwerk und Kleingewerbe, die Danziger Industrie und Kaufmannschaft für seinen Bedarf zu leisten vermag. —

Sicherlich wird diese Messe einen Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zeitigen, wenn auch der Aufschwung, den sich die nationalsozialistische Regierung zur Aufgabe gemacht hat, nur im Rahmen weiter gesteckter Ziele zu erreichen ist. — Es waren schöne Worte, die der Schirmherr der Danziger Brauen Messe, der Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschning, bei der Eröffnung der Messe, welcher auch der Vertreter der Republik Polen, Minister Papée, und viele Ehrengäste beiwohnten, zum Ausdruck brachte. — Möge das harmonische Bild dieser Messe als Sinnbild gelten für das zukünftige freundschaftliche Zusammenarbeiten sich gegenseitig fördernder Interessensphären zum Wohle der Allgemeinheit. —

F. u. m. a.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Swiatowski, Kon und Brenner“ wurde der Termin zur Anmeldung der Forderungen um einen Monat verlängert.

Zum Richterkommissar des fallierten M. Gaganaszewski wurde an Stelle des Handelsrichters Stanislaw Kopczynski, dessen Amtsdauer abgelaufen ist, Handelsrichter Teodor Gutekunst ernannt.

Zum Syndikus der fallierten Helene Kloth, Petrikauer Strasse 137, wurde Zygmunt Halpern ernannt.

Dollar wieder schwächer

B. Der Dollar verkehrte gestern auf der privaten Börse 5.65 Złoty Geld und 5.70 Złoty Brief. Englisches Pfund gleichfalls schwach: 27.50 Złoty Brief und 27.75 Złoty Verkauf. Reichsmark 2.10—2.12 Złoty. Gold-dollar 9.02—9.03 Złoty. Goldrubel 4.75—4.77 Złoty.

Privatkurse um 18 Uhr: 5.60—5.65 Złoty. Pfund Sterling — 27.50—27.75 Złoty.

Die Lodzer Textilausfuhr im August

England, China und Indien die Hauptabnehmer unserer Textilindustrie.

ag. Auf Grund der Angaben des Exportverbandes der Polnischen Textilindustrie in Lodz stellte sich der Export unserer Textilarzeugnisse im August folgendermassen dar:

Nach Oesterreich wurden 14 049 kg Waren im Werte von 30 275 Złoty ausgeführt, nach Holland 35 197 kg im Werte von 310 137 Złoty, nach Rumänien 10 147 kg im Werte von 38 271 Złoty, nach der Mandschurei 33 388 kg im Werte von 174 653 Złoty, nach China 84 717 kg im Werte von 410 290 Złoty, nach Südlawien 13 587 kg im Werte von 79 951 Złoty, nach Deutschland 6214 kg im Werte von 67 642 Złoty, nach Bulgarien 2926 kg im Werte von 47 100 Złoty, nach Griechenland 2424.2 kg im Werte von 28 388 Złoty, nach der Schweiz 625.5 kg im Werte von 15 522 Złoty, nach Indien 85 527 kg im Werte von 285 423 Złoty, nach Belgien 2943 kg im Werte von 24 148 Złoty, nach England 242 341.7 kg im Werte von 1 329 700 Złoty, nach Palästina 15 535 kg im Werte von 123 637 Złoty, nach Russland 6428.9 kg im Werte von 182 916 Złoty, nach Persien 7705 kg im Werte von 98 333 Złoty, nach Syrien 5701 kg im Werte von 33 505 Złoty, nach Afrika 13 981 kg im Werte von 73 106 Złoty, nach Amerika 167.4 kg im Werte von 1558 Złoty, nach Norwegen 480.3 kg im Werte von 5649 Złoty, nach Irland 254 kg im Werte von 960 Złoty, nach Aegypten 870 kg im Werte von 10 887 Złoty, nach Brasilien 909 kg im Werte von 2250 Złoty, nach Dänemark 488 kg im Werte von 3196 Złoty, nach Ungarn 3925 kg im Werte von 7982 Złoty, nach Arabien 293 kg im Werte von 1945 Złoty, nach Cypern 2417 kg im Werte von 20 335 Złoty, nach Marokko 6327 kg im Werte von 58 118 Złoty, nach Australien 6.6 kg im Werte von 43 Złoty, nach Frankreich 615 kg im Werte von 3060 Złoty, nach dem Irak 1755 kg im Werte von 8721 Złoty.

Ungefäßtes Wollgarn wurde in dieser Zeit 108 630 kg im Werte von 785 785 Złoty ausgeführt.

Insgesamt betrug also der Export im August 712 076 kg im Werte von 4 308 972 Złoty. Dies bedeutet eine Besserung im Verhältnis zum Juli, in welchem Monat der Export 589 572 kg im Werte von 4 010 133 Złoty ausmachte. Im Verhältnis zu August 1932 ist aber ein Rückgang zu verzeichnen, da in jenem Monat 747 383 kg im Werte von 5 221 392 Złoty ausgeführt wurden.

Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, stehen an der Spitze unserer Abnehmer England, China und Indien. Unser Export nach Holland geht weiterhin zurück, auch der nach Deutschland ist kleiner geworden. Die Ausfuhr nach England und Oesterreich hat zugenommen.

Der Betriebstand der Lodzer Textil-Grossindustrie

ag. Wie der Verband der Textilindustrie im Polnischen Staate mitteilt, stellte sich der Beschäftigungsgrad in den dem Verband angeschlossenen Unternehmen in der Zeit vom 4. bis 10. September wie folgt dar:

Baumwollindustrie: 6 Tage in der Woche arbeiteten 23 Fabriken, 5 Tage 5 Fabriken, 4 Tage 1 Fabrik, 3 Tage 1 Fabrik. Zwei Fabriken waren stillgelegt. In 32 Fabriken waren 40 500 Arbeiter beschäftigt, 900 Arbeiter befanden sich in Urlaub. Im Verhältnis zur Vorwoche ist eine weitere Besserung zu verzeichnen, da 400 Arbeiter mehr beschäftigt werden.

Wollindustrie: 6 Tage in der Woche arbeiteten 14 Fabriken, 5 Tage 1 Fabrik, 4 Tage 3 Fabriken, 3 Tage 1 Fabrik. Zwei Fabriken waren stillgelegt. In 21 Fabriken waren 13 500 Arbeiter beschäftigt. Im Verhältnis zur Vorwoche hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 400 Personen zugenommen.

Zoll für Rohbaumwolle gefordert

Zur Stützung der Textilwarenausfuhr — 4 Groschen pro Kilo Rohbaumwolle.

KK. Rechtsanwalt Paschalski vom Ministerium für Industrie und Handel weite gestern in Lodz und führte Besprechungen mit den Vertretern des Baumwoll-Kartells durch, wobei insbesondere die Frage der Ausfuhr im Mittelpunkt der Beratungen stand. Rechtsanwalt Paschalski betonte die Notwendigkeit einer sofortigen Hebung des Textilwarenexports. Er forderte das Kartell in diesem Zusammenhang zur Deklarierung höherer Ausfuhrprämien auf. Von Seiten der Vertreter des Baumwollkartells wurde hierbei ein neuer Vorschlag gemacht, der sich auf die Einführung von Zoll für nach Polen importierte Rohbaumwolle bezog. Das Kartell

fordert eine Zollgebühr von 4 Groschen pro Kilogramm Rohbaumwolle. Diese Massnahme würde

jährlich Millionenbeträge einbringen, die für die Stützung der Ausfuhr von Textilwaren verwandt werden könnten. Von Seiten der Opposition im Baumwollkartell wurde dieser Vorschlag als ungenügend bezeichnet, da man die gegannte Zollgebühr noch erhöht wissen wollte. Eine Einigung hierüber war zunächst nicht zu erzielen. Der Vertreter des Ministeriums versprach, beide Gesichtspunkte dem Minister zur Kenntnis zu bringen und eine Regelung der Frage bis spätestens 1. Oktober durchzuführen zu lassen.

ag. Zunahme der Baumwollgarnvorräte in Lodz. Angaben der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz zufolge stellten sich die Baumwollgarnvorräte am 10. September wie folgt dar: Die Vorräte zum Verkauf betrugen 1 296 812 kg und weisen im Verhältnis zur Vorwoche eine Zunahme um 8702 kg auf. In den Webereien betrugen die Vorräte 507 138 kg, was im Verhältnis zur Vorwoche eine Zunahme um 41 053 kg bedeutet. Insgesamt waren also am 10. September in den der Vereinigung angeschlossenen Unternehmen 1 803 950 kg Garn vorhanden. Es ist eine Zunahme um 49 755 kg zu verzeichnen.

Grosse französische Baumwollkäufe?

In den nächsten Tagen werden in New York über den Kauf von drei Millionen Ballen amerikanischer Baumwolle für französische Rechnung beginnen. Sie werden geführt von dem Leiter der Pariser Filiale der Travellers Bank, Neidecker. Voraussetzung für das Zustandekommen des Geschäfts ist, dass die amerikanische Regierung grosse Kredite bewilligt. Der Kaufpreis soll 150 Mill. Dollar betragen. Das ganze Geschäft hängt nur noch von den Kreditbedingungen ab.

Baumwollpflanzer drängen

New York 20. Sept. Die Baumwollpflanzer haben ihren Führer, den Senator Smith, ermächtigt, eine Konferenz der landwirtschaftlichen Führer aus allen Teilen des Landes einzuberufen, wenn die Kreditverweiterung nicht raschestens durchgeführt werde.

Baumwollbörsen

Kb New York, 19. Sept. (Schlusskurse). Oktober 10.28. Dezember 10.52.

New York, 20. Sept. (Eröffnungskurse). Oktober 10.27. Dezember 10.48. Januar 10.58.

New York, 20. Sept. (Mittelkurse). Oktober 10.09 bis 10.10. Dezember 10.30—10.24.

Lodzer Börse

Lodz, den 20. September 1933.

Valuten

Abschluss Verkauf Kauf

Dollar — 5,75 5,73

Verzinsliche Werte

Abschluss Verkauf Kauf

7% Stabilisierungsanleihe — 51,50 51,25

4% Investitionsanleihe — 104,50 104,25

4% Prämien-Dollaranleihe — 48,25 48,00

3% Bauamleihe — 38,25 38,00

Warschauer Börse

Warschau, den 20. September 1933.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	360,90	361,80	360,00
Berlin	213,55	—	—
Brüssel	124,80	125,11	124,49
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	173,75	174,18	173,32
London	27,55	27,67	27,47
New York	5,63	5,67	5,59
New York - Kabel	5,64	5,68	5,60
Paris	35,01	35,10	34,92
Prag	26,51	26,57	26,45
Rom	47,08	47,31	46,85
Oslo	—	—	—
Stockholm	—	—	—
Zürich	173,30	173,73	172,87

Umsätze mittelmässig. Tendenz schwächer für die Devisen London und New York. Dollarbanknoten ausserbörßlich 5,63—5,61. Goldrubel 4,75—4,76. Golddollar 9,05. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 213,55. Deutsche Mark privat 208,25. Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 38,10
7% Stabilisationsanleihe 51,00—50,75
4% Serien-Investitionsanleihe 110,50
5% Konversionsanleihe 51,50
10% Eisenbahnanleihe 102,00
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25
7% ländl. Dolarpfandbriefe 38,75
4½% ländl. Pfandbriefe 43,75
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 43,00—42,50
8½% Pfandbriefe der Stadt Lodz 40,50

Aktien

	Bank Polski	Lilpop	10,00
Starachowice	9,00	Haberbusch	41,00

Tendenz für Staatsanleihen schwächer, für Pfandbriefe und Aktien — schwach.

„Libertas“, Verlagsgel. m. b. H. Lda. Befreiung 86. Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptchristleiter Adolf Kiegel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiegert.

22723 Rom Die Firma Dombozca beide in unbegrenzt walter ist dage Schieds zu der gegenübe Stefanie kraft und 1422/ Kolonial eingezahlte Anteile an Kempinski kartiert. in allen Firmen ermittelt Karinowa zum 1. S gerung 2271 Ratolin. Inhaber der Firma zw. 22720 Kontroll hoher Zb. brianica in Lodz, Giro, einem der mit dem befreit. Dokumenten Atember träge ge 653, Lodz, gehoben. 2888. 5. Kl. Nummer 22735 Z. 22736 Z. 22737 Z. 22738 Z



Kirchengesangverein "Me o u" an der St. Johannisgemeinde

Sonnabend, den 30. September d. J., präzise 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends veranstalten wir im Lokal des Männergesangvereins "Eintracht", Senatorstr. 26, ein

Herbst-Fest

mit reichhaltigem Programm, wozu auf das herzlichste einlädt die Verwaltung.



Männergesangverein "Eintracht", Lodz

Sonntag, den 24. d. M., findet bei Ulrich, Senatorstr. 12, ein

Sternschießen

statt. Zum Schluss gemütliches Beisammensein im Vereinslokal.

Die werten Mitglieder und Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung.



Kirchengesangverein "Cantate" an der St. Johannisgemeinde zu Lodz

Sonnabend, den 7. Oktober d. J., präzise 9 Uhr abends, veranstalten wir im Lokal des Männergesangvereins "Eintracht" unserer diesjähriges

Herbst-Fest

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesänge, musikalische Vorläufe, sowie die Aufführung eines Schwanzes in drei Aufzügen

"Der Erbe von Schnobelpitsch" wozu alle Mitglieder, bestreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst einladen.

Die Verwaltung.

N.B. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein.

5850

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr und von 4— $\frac{1}{2}$ Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Hella

die neue Frauen-Flüsterzeitung

bringt alles, was das Herz einer Frau begeht

für 60 Gr.

Lassen Sie sich ein Heft vorlegen, Sie werden begeistert sein wie schon Tausende.

Hella ist erhältlich bei "Libertas" G. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4688

Zahnärztin

H. Lewita-Fuchs

Piotrkowska 50

Empfängt von 11-1 und von 3-6 Uhr abends.

Geburtstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kaufen man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei R. Freigang, Wysola 32, Ecke Nawrot. Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurants werden laut gewünschten Mustern ausgeführt.

Frauenverein der St. Johannisgem.

Sonnabend, den 23. September, findet im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243 ein großer

Bunter Abend

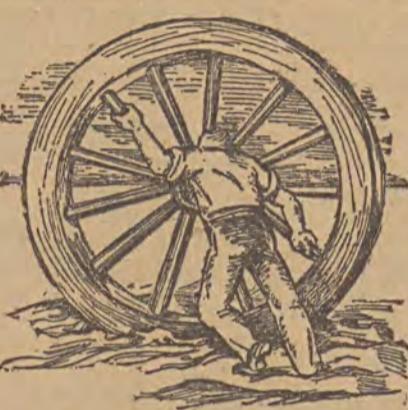
statt. Ihre Mitwirkung sagten beliebte Lodzer Künstler zu, u. a. der klassische Tänzer

Edwin Ludwigo

Gemütliches Beisammensein bei guter Musik.

Eintritt 2.—.

Beginn 8 Uhr.



Greif mit in die Speichen! Damit's sich wieder dreht!

Jeder muß zupacken! Jeder muß helfen! Millionen Fäuste sollen wieder schaffen. Jeder an seinem Platz, jeder in seinem Beruf. Drum, Kaufmann, vergiß jetzt das Inserieren nicht. Anzeigen in der "Freien Presse" bringen Kunden auf die Beine — und Kunden sind Dein täglich Brot!

Doktor
W. Bagunowski

Piotrkowska 70
Tel. 181-83.

zurückgelebt

Haut-, venerliche u. barn-krankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett. Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 1-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends. Sonn- und feiertags von 10-1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4566

Kleinere oder größere Landwirtschaft mit Gebäuden von pünktlichem Zahler zu pachten gesucht. Off. unt. "N. N." an die Geschäft. d. "Fr. Presse" zu richten. 1151

Gemauertes Häuschen, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern u. Küche, womöglich mit Gärtnern, an der Stadtgrenze, billig zu kaufen gesucht. (Barzahlung.) Offert. mit Preisangabe unter „M. H. 3-4000“ an die Geschäft. d. "Fr. Presse" erbeten. 1114

Frische Milch, 50 bis 200 Liter täglich, aus eigener Wirtschaft abzugeben. Otto Krause, Lodz, ul. Fabianicka 47. 1126

Zu kaufen gesucht ein Kolonial- u. Delikatessegeschäft, wenn möglich mit angrenzender Wohnung. Offert. unt. "Kolonial" an die Geschäft. d. "Fr. Presse". 1131

Provinzen-Weltgeschichte, alle bereits erschienenen 9 Bände, umständlicher günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der "Freien Presse". 5832

Sofort abzugeben ein möbliertes Zimmer bei christlicher Familie für eine evtl. zwei Personen, mit oder ohne Befestigung. Abramowskiego Nr. 36, Wohnung 27. 1118

Zwei solide Herren oder Damen finden Logis evtl. kost; eigenes möbliertes Zimmer. Kopernika (Milscha) 19, Wohn. 2, Parterre. 1152

Zwei schön möblierte Frontzimmer im 1. Stock zu vermieten. Gluwna 135, Wohn. 4, 1. Stock. 1153

Großes Zimmer, in der Hauptstraße (Zentrum) gelegen, an eine oder zwei Damen ab sofort abzugeben. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der "Freien Presse". 5893

Schönes möbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt, Eingang vom Treppenflur, gefüllt. Off. mit Preisangabe unter „K. M.“ an die Geschäft. d. "Fr. Presse". 1150

Laden mit Wohnung, geeignet für Fleischer- oder Bäckerei, vom Wirt zu vermieten. Auskunft Radwanicka 48. 1159

3 Zimmer u. Küche im 1. Stock, frisch renoviert, mit allen Bequemlichkeiten, in sauberem Hause, ab 1. Oktober abzugeben. Napiurkowskiego Nr. 47/49, Wohn. 17, von 1-3 Uhr nachm. und um 9 Uhr abends. 1135

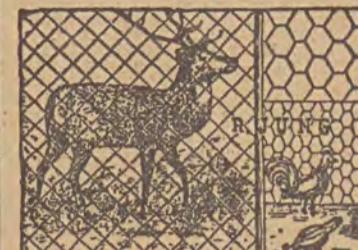
Im Tuchgeschäft

Gustav RESTEL

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren
eigener Fabrikation f. Paletots u. Sportpelze.



Drahtzäune
Drahlgesclechte
und Gewebe
zu sehr herabge-
setzen Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung
Lodz, Wólczańska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894

Die fotografische Anstalt

BERNARDI

Piotrkowska 17, Telefon 144-11.
hat die Preise für sämtliche Foto-Arbeiten herab-
gesetzt. 6 Fotografien ab 31. 2,50. Erstklassige
Ausführung. 5863

zu die Vorschule

Karl Weigelt

Nawrot-Str. 12

werden Knaben und Mädchen im vorschulspflichtigen Alter aufgenommen. 5834

Hutreparaturen nur beim Fachmann
Georg Goeppert

Petrikauer Straße 107, denn gut gereinigt, neu-
este Fasson, gute Zutaten erhalten Sie nur in
der genannten Firma. 5734

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke so-
wie Lombardquittungen kauf und zahlt die
höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittun- gen kaufen und zahlt die höchsten Preise.

Zuwielergeschäft J. Gajko, Piotr-
kowska 7.

Die Kürschner-Werkstatt

ADOLF PERFECKI

wurde nach der Sienkiewiczsstr. 56 über-
tragen.

Ausführung jeglicher Kürschnarbeiten zu
niedrigen Preisen. 5899

Kunststofferei

für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken
usw. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock,
2. Queroffizine, W. 22a. 5835

Stenographie-

und Schreibmaschinen - Unterricht

wird erteilt gegen mäßige Entschädigung. Höchste
Leistung nach leicht fachlicher Methode. Näheres
Klinikiego 144, Wohn. 51/52, von 2-4 und 8-9
Uhr abends. 1101

Moderne, komfortable

5 Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause zu vermieten. Näheres beim
Wirt, Senatorstr. 10.

Konfirmandenbüchlein

für evang.-luth. Gemeinden von Pastor N. Schmidt.

11. Auflage. Preis jetzt nur 1,20 Zloty.
Es zeichnet sich vor anderen sochen Büchlein
durch tiegründige Auslegung der Gottes-
wahrheiten durch Anführung und Abbild der wichtigsten
Lieder, vor allem durch viele treffende, oft
ergriffende Beispiele aus dem Leben, welche den Stoff
erläutern, klar und lebendig gestalten.

Arbeitgeber! Wer hilft notleidendem

Beamten mit gebiegenen laufmännischen Kennt-
nissen und guter Bankpraxis, ein Opfer der Ar-
beitslosigkeit, aus seiner bedrängten Lage? Ges.
Zuschriften unter "S. O. S." an die Geschäfts-
stelle d. "Fr. Presse" erbeten. 1154